

Werfstrasse 1, CH-6002 Luzern  
T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49  
www.hslu.ch

Tom Steiner  
Projektleiter

T direkt +41 61 831 39 32  
tom.steiner@hslu.ch

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 1/48

## **westwärts! Soziokulturelle Quartier- entwicklung im Stadtteil Zug West**



## **Quartieranalyse**

### **Autoren**

Tom Steiner  
Reto Gassmann  
Marco Schmutz

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

(Projektleitung)

### **Übriges Projektteam**

Susanna Peyer-Fischer  
Peter Stade  
Mario Störkle  
Prof. Alex Willener

Stadt Zug, Kind Jugend Familie  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

(Projektleitung)

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 2/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

## Inhaltsverzeichnis

0. Zusammenfassung .....	6
1. Einleitung .....	7
1.1. Der Analysebericht .....	7
1.2. Ausgangslage .....	7
1.3. Was will soziokulturelle Quartierentwicklung? .....	7
1.4. Untersuchungsgebiet .....	8
1.5. Projektorganisation .....	9
2. Überblick Quartieranalyse .....	10
3. Strukturanalyse .....	11
3.1. Bevölkerungsentwicklung .....	11
3.2. Bauliche Entwicklung .....	12
3.2.1. Siedlungsentwicklung .....	12
3.2.2. Bautätigkeit .....	14
3.2.3. Planungen und Entwicklungsgebiete .....	17
3.2.4. Entwicklungs-Leitbild .....	19
3.2.5. Richtplan Verkehr .....	20
3.2.6. Erholungs- und Nutzungskonzept Lorzenebene .....	21
3.3. Angebote .....	22
3.3.1. Schulraumplanung .....	22
3.3.2. Kinderbetreuung .....	22
4. Quartierforschung .....	24
4.1. Methodik .....	24
4.2. Erhebungen .....	24
4.2.1. Kinder und „Lückekinder“ .....	24
4.2.2. Jugendliche .....	25
4.2.3. Erwachsene zwischen 18-60 Jahren .....	25
4.2.4. Seniorinnen und Senioren ab 60 .....	26
5. Sozialraummapping .....	27
5.1. Methodik .....	27
5.2. Kinder .....	28
5.3. Jugendliche .....	29
5.4. Familien und Erwachsene .....	29
5.5. Alter .....	29
5.6. Zugezogene .....	29
5.7. Zusammenarbeit .....	29
5.8. Statistik .....	30

5.7.1	Verteilung Kinder und Jugendliche .....	30
5.7.2	Altersverteilungen.....	31
5.7.3	Nationalitäten.....	32
6.	Synthese.....	33
6.1.	Auswertung nach Themenfeldern .....	33
6.1.1.	Quartieridentität .....	33
6.1.2.	Zusammenleben.....	33
6.1.3.	Soziokulturelle Angebote .....	33
6.1.4.	Bauliche Entwicklung.....	34
6.1.5.	Öffentliche Räume und lokale Versorgung .....	34
6.1.6.	Verkehr.....	34
6.2.	Sofortmassnahmen und Freiwilliges Engagement .....	34
7.	Handlungsfelder.....	35
7.1.	Vereinsleben und Soziokulturelle Angebote.....	35
7.2.	Ist Lorzen "Schlafstadt?" – Städtebau und Zentrumsstrukturen .....	35
7.3.	Orte für Begegnung: Spielplätze, Treffpunkte (in- und outdoor).....	35
7.4.	Zugezogene und Alteingesessene – Integration in Zugwest.....	36
7.5.	Mobilität in Zug West .....	36
7.6.	Quartierstrukturen: Quartierzentrum und –koordination (Quartierpolitik, Angebote und Steuerung).....	36
8.	Nächste Schritte: Massnahmenphase .....	36
A1.1.	Methodik.....	39
A1.2.	Ergebnisse .....	40
A1.2.1.	Kinder und „Lückekinder“.....	40
A1.2.2.	Jugendliche.....	41
A1.2.3.	Erwachsene zwischen 18-60 Jahren .....	41
A1.2.4.	Seniorinnen und Senioren ab 60 .....	42
A1.3.	Vorgeschlagene Sofortmassnahmen und freiwilliges Engagement .....	42
A1.3.1.	Sofortmassnahmen.....	42
A1.3.2.	Freiwilliges Engagement .....	43
A2.1.	Methodik.....	44
A2.2.	Ergebnisse .....	45
A2.2.1.	Kinder.....	45
A2.2.2.	Jugendliche.....	46
A2.2.3.	Familien und Erwachsene .....	47
A2.2.4.	Alter .....	47
A2.2.5.	Zugezogene .....	48
A2.2.6.	Zusammenarbeit .....	48

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Perimeter und Gebietseinteilung .....	8
Abbildung 2: Organigramm.....	9
Abbildung 3: Sozialraumanalyse im Überblick .....	10
Abbildung 4: Einwohnerzahl nach Quartieren.....	11
Abbildung 5: Dufourkarte 1846.....	12
Abbildung 6: Siegfriedkarte 1882(?) .....	12
Abbildung 7: Luftbild 2002.....	13
Abbildung 8: Luftbild 2011 .....	13
Abbildung 9: Bautätigkeit 2000 – 2010 (Quelle: Stadtplanung Zug) .....	15
Abbildung 10: Öffentlichkeitswirksame Infrastruktur .....	16
Abbildung 11: Bauentwicklung .....	17
Abbildung 12: Übersicht über die Hochhausgebiete in Zug West.....	18
Abbildung 13: Entwicklungsleitbild Kernstadt und Quartierzentren.....	19
Abbildung 14: Richtplan Verkehr – motorisierter Verkehr.....	20
Abbildung 15: Richtplan Verkehr – öffentlicher Verkehr.....	21
Abbildung 16: Versorgungsgrad Kinderbetreuung .....	23
Abbildung 17: Die dreistufige Abfolge des Sozialraummappings .....	27
Abbildung 18: Darstellung der raumbezogenen Verteilung der Kinder und Jugendlichen (absolute Zahlen) sowie der Angebote für die Altersgruppe der unter 16 jährigen im Quartier. ....	30
Abbildung 19: Verteilung von 6 verschiedenen Altersgruppen (0-4 Jährige, 7-25 Jährige, 26-45 Jährige, 46-65 Jährige, 66-80 Jährige, über 80 Jährige) in den 13 untersuchten Quartieren in Zug West. Pro Quartier und Altersgruppe sind die Anzahl Personen angegeben. BfS (2000).....	31
Abbildung 20: Verteilung der Altersgruppen in den Quartieren Herti und Lorzen (absolute Zahlen), BfS (2000). ....	32
Abbildung 21: Die 21 häufigsten Nationalitäten in Zug West, ohne Schweizer (absolute Zahlen). BfS (2000). ....	32
Abbildung 22: Projektablauf .....	37
Abbildung 23: Terminprogramm Modul 3.....	37

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil Schweizer – Ausländer nach Quartieren .....	11
Tabelle 2: Erstellte Wohnungen im Schulkreis West (Lorzen, Herti, Schutzengel) 2005-2010 (Quelle: Stadtplanung Zug) .....	15
Tabelle 3: Kindertagesstätten .....	22
Tabelle 4: Schulergänzende Betreuung .....	23

Titelfoto: Peter Raimann, Zug

## 0. Zusammenfassung

Der Stadtteil Zug West entwickelt sich rasant. Mit dem soziokulturellen Quartierentwicklungsprojekt «westwärts!» werden im Stadtteil Zug West – parallel zur baulichen Planung – die Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben geschaffen und damit eine hohe Lebensqualität gesichert. Die Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten in allen Projektphasen aktiv mit. Dadurch werden die Eigeninitiative und die Identifikation mit den Quartieren gefördert. Das Projekt besteht aus den beiden Hauptelementen „Quartieranalyse“ und „Massnahmenentwicklung“.

Die Quartieranalyse besteht aus drei Teilen:

- **Strukturanalyse:** Dabei wurde versucht, alle relevanten Randbedingungen zusammenzustellen; als Grundlage für die weitere Arbeit und um Entwicklungen und Trends aufzuzeigen.
- **Quartierforschung:** Das Wissen und die Bedürfnisse der Menschen im Stadtteil – als eigentliche Expertinnen und Experten für ihre Quartiere – wurden mit unterschiedlichen Methoden durch Interessierte aus der Bevölkerung erhoben. Diese wurde dafür in Befragungstechniken geschult.
- **Sozialraummapping:** Die soziokulturellen Angebote im Stadtteil wurden erhoben und mit den Institutionen selbst diskutiert. Ein Fokus lag dabei auf den sozialräumlichen Bezügen.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Quartieranalyse zusammengestellt. Aus der Synthese der einzelnen Analysestränge (Kap. 6) lassen sich folgende Handlungsfelder (Kap. 7) ableiten:

- Vereinsleben und Soziokulturelle Angebote
- Ist Lorzen "Schlafstadt?" – Stadtplanung und Zentrumsstrukturen
- Orte für Begegnung: Spielplätze, Treffpunkte (in- und outdoor)
- Zugezogene und Alteingesessene – Integration in Zugwest
- Mobilität in Zug West
- Quartierstrukturen: Quartierzentrum und –koordination (Quartierpolitik, Angebote, Steuerung)

Diese Handlungsfelder dienen als Grundlage für die Ergebniskonferenz am 28. Januar 2012. Dann werden sie mit den Beteiligten und der interessierten Bevölkerung diskutiert und allenfalls präzisiert.

Auf dieser Basis werden anschliessend von Arbeitsgruppen konkrete Massnahmen erarbeitet und in einem Quartierentwicklungskonzept zusammengefasst. Für Verbindlichkeit muss dieses auf politischem Weg vom Stadtrat genehmigt und eventuell auch überarbeitet werden.

### **Lesehilfe zum Bericht**

In der Quartieranalyse wurden grosse Mengen an Daten gesammelt. Sehr viele Akteure waren beteiligt. Für die kommende Phase der Massnahmenentwicklung sind diese Daten und die detaillierten Analyseergebnisse wichtig. Nicht alle Interessierten benötigen die Informationen jedoch in derselben Tiefe. Um die Lesbarkeit zu erhöhen, werden die Analyseergebnisse in drei Teilen vermittelt:

In knapper Form, mit den wichtigsten Resultaten, im vorliegenden Bericht. Die obige Zusammenfassung sowie die Kapitel 6 und 7 vermitteln die wichtigsten Ergebnisse.

Zusätzliche Informationen zur Quartierforschung und zum Sozialraummapping können dem Anhang entnommen werden.

Wer etwas noch genauer wissen will, erhält in der separaten Beilage "Materialien zur Quartieranalyse" (ev. auf Nachfrage) weitergehende Informationen.

## **1. Einleitung**

### **1.1. Der Analysebericht**

Der vorliegende Quartieranalysebericht fasst die Erkenntnisse aus den Erhebungen zum Ist-Zustand des Stadtteils Zug West im Rahmen des Moduls des Projekts „westwärts!“ zusammen:

Im ersten Teil werden der Projektkontext und die angewandte Methodik dargelegt (Kap. 1) und die Quartieranalyse erläutert (Kap. 2). Die einzelnen Analysestränge „Strukturanalyse“ (Kap. 3), „Quartierforschung“ (Kap. 4) und „Sozialraummapping“ (Kap. 5) werden einzeln beschrieben und deren Resultate dargelegt. In der Synthese (Kap. 6) werden die Erkenntnisse gebündelt und schliesslich die daraus abgeleiteten Handlungsfelder vorgestellt (Kap. 7). Zuletzt wird das weitere Vorgehen in der Massnahmenphase skizziert (Kap. 8).

### **1.2. Ausgangslage**

Die Stadt Zug und insbesondere die Quartiere im Westen der Stadt befinden sich in einem Prozess dynamischer räumlicher, baulicher und gesellschaftlicher Entwicklungen. Dabei wachsen Neubaugebiete neben bestehenden Siedlungen. Die "verstreuten" Siedlungen im Westen der Stadt entwickeln sich zu zusammenhängenden städtischen Gebieten.

Dabei unterscheiden sich die beiden Quartiere Herti und Lorzen deutlich: Im Lorzen entwickeln sich – getrennt von der Stadt durch den Grüngürtel Fröschenmatt – grossflächig attraktive Wohn- und Gewerbegebiete. Diese weisen jedoch nur sehr wenig Infrastruktur und kein eigentliches Zentrum auf. Im Herti entsteht ein urbaner Ballungsraum aus Wohn- und Arbeitsgebieten mit grossmasstäblichen Infrastruktureinrichtungen wie den Sportanlagen und dem Herti-Einkaufszentrum. Unmittelbar daneben wurden neben dem neuen Eisstadion das "Uptown"-Hochhaus und der "Arenaplatz" errichtet, welche das neue Zentrum von Zug West markieren.

Im Rahmen der Revision der Ortsplanung wurden die Randbedingungen für die bauliche Entwicklung gesetzt. Mit dem Hochhausleitbild (Stadt Zug, 2010) und den Zonen für preisgünstigen Wohnungsbau (Stadtrat Zug, 2010) ist auch der besonderen Situation Zugs Rechnung getragen worden. Für die Abteilung Kind Jugend Familie stellt sich jedoch die Frage, ob das Angebot und die Infrastrukturen für das Zusammenleben und die Lebensqualität im Quartier noch den veränderten Anforderungen entsprechen und welcher soziokultureller Handlungsbedarf sich daraus ergibt. Aus diesem Grund lanciert sie das Projekt „Zug westwärts!“

### **1.3. Was will soziokulturelle Quartierentwicklung?**

Stadt- und Quartierentwicklung wird nicht nur durch bauliche Massnahmen bestimmt. Ein solcher Entwicklungs-Prozess benötigt auch auf sozialer und kultureller Ebene eine Begleitung. Soziokulturelle Quartierentwicklung leistet wichtige Beiträge für die Wohn- und Lebensqualität sowie den Zusammenhalt und das Zusammenleben in den Quartieren und in der gesamten Stadt.

Handlungsbedarf besteht in Zug West in verschiedenen Feldern:

- bei der Förderung und Unterstützung der Eigeninitiative der Quartierbevölkerung
- bei der Schaffung und Nutzung von vielfältigen öffentlichen Räumen
- bei der Abklärung nach dem Bedarf von Gemeinschafts-, Begegnungs- und Kulturräumen
- bei der Abklärung nach Bedarf von Infrastruktur für Freizeitgestaltung
- Entwicklung von Identität und Identifikation in und mit den neuen Gebieten
- bei der Abklärung nach dem Versorgungsbedarf von sozialräumlich ausgerichteten Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche, Familien und Betagte.

Quartierentwicklungsprojekte werden oftmals in sogenannten benachteiligten oder problematischen Quartieren lanciert. Zug West ist kein benachteiligter Stadtteil. Er befindet sich jedoch in einer Phase rasanter und tiefgreifender Veränderungen. Dadurch besteht die Gefahr, dass Zug West – oder zumindest Teile davon – aus dem Gleichgewicht und in eine "Abwärtsspirale" geraten. Aus der Erfahrung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit aus unterschiedlichsten Quartierentwicklungsprojekten stellt die aktive Begleitung solcher Veränderungsprozesse eine gute Investition in die zukünftige Lebens- und Standortqualität dar. Zudem ist zum jetzigen Zeitpunkt der Handlungsspielraum am grössten: Es ist einfacher, Massnahmen an der soziokulturellen und baulichen Infrastruktur in die laufende Stadteilerneuerung zu integrieren als nachträglich zu "reparieren".

#### 1.4. Untersuchungsgebiet

Untersuchungsgebiet ist der Stadtteil Zug West. Dieser setzt sich aus den Quartieren Herti<sup>1</sup> und Lorzen zusammen. Für eine detailliertere Unterscheidung der einzelnen, relativ homogenen Bereiche werden folgende Teilgebiete ausgeschieden:

- |                |                 |                         |                  |
|----------------|-----------------|-------------------------|------------------|
| 1. Ammannsmatt | 5. Lorzen       | 9. Herti                | 13. Gartenstadt  |
| 2. Choller     | 6. Fröschenmatt | 10. Letzi               | 14. Siemens      |
| 3. Chollermüli | 7. Nord         | 11. Allmend             | 15. An der Aa    |
| 4. Riedmatt    | 8. Eichwald     | 12. Feldhof / Schleiffi | 16. Schützenmatt |

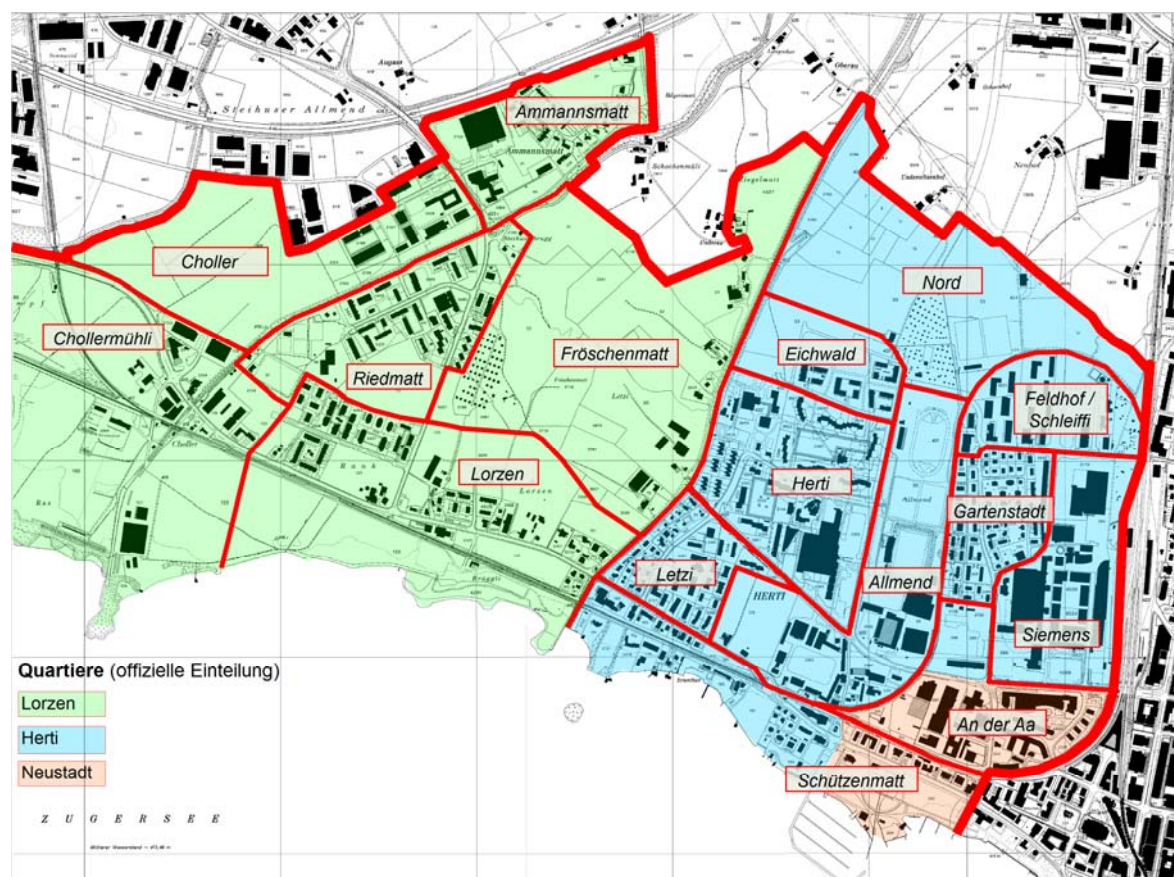


Abbildung 1: Perimeter und Gebietseinteilung

<sup>1</sup> Das Untersuchungsgebiet deckt sich mit dem Schulkreis "West". Darin inbegriffen ist auch ein kleiner Teil des Quartiers "Neustadt". Dieser wird in der Quartieranalyse nicht separat betrachtet, sondern zusammen mit dem Quartier Herti behandelt.

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 9/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

Es wird zwischen dem **Stadtteil** Zug West, den **Quartieren** Herti und Lorzen und den einzelnen **Teilgebieten** unterschieden.

Die Untersuchung richtet den Fokus auf Zug West. Dabei werden aber Bezüge zur übrigen Stadt nicht ausser Acht gelassen.

### 1.5. Projektorganisation

Das Projekt steht unter der Leitung der Abteilung Kind Jugend Familie, ist jedoch breit abgestützt. Es ist folgendermassen strukturiert:

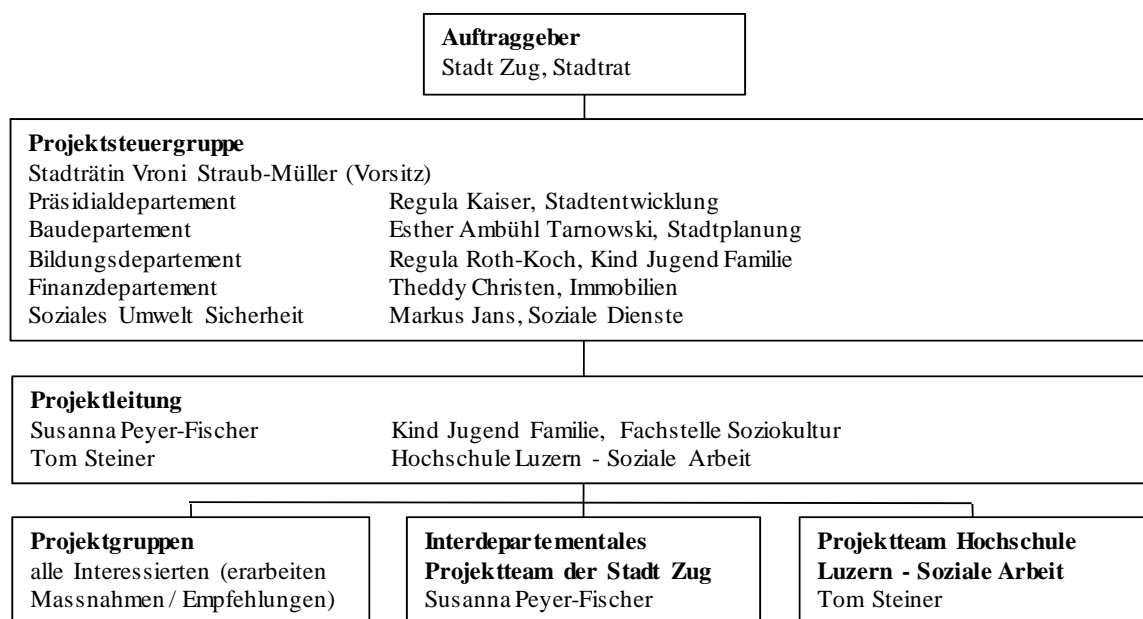


Abbildung 2: Organigramm

## 2. Überblick Quartieranalyse

Die Analyse des heutigen Zustands stellt den ersten Teil des zweiteiligen Quartierentwicklungsprozesses dar. Mit diesem Schritt werden die Grundlagen für die kommende inhaltliche Arbeit an Handlungsfeldern geliefert. Aus Sicht der Quartierentwicklung als Prozess werden in dieser Phase die Menschen für ihr Quartier und für das Zusammenleben sensibilisiert.

**Ziel: Stärken und Schwächen, resp. Handlungsbedarf in Zug West sind bekannt**

Die Quartieranalyse erfolgt in drei parallelen Analysesträngen:



Abbildung 3: Sozialraumanalyse im Überblick

Diese unterschiedlichen Zugänge garantieren einen aussagekräftigen Mix an qualitativen und quantitativen Daten und damit eine integrale Sicht auf den Stadtteil. Es ist vorgesehen, die erhobenen quantitativen Daten im Anschluss an die Analyse in einer Datenbank erfassen und grafisch darzustellen (GIS<sup>2</sup>). Auch räumlich verortbare Daten werden in die grafische Darstellung integriert. Mit diesem Instrument werden einerseits die sozialräumlichen Zusammenhänge ersichtlich (bspw. vorhandene Angebote und Bevölkerungsstruktur in einem Teilgebiet), andererseits kann diese Datenbank in Zukunft fortgeschrieben werden, so dass die Veränderungen in den nächsten Jahren dokumentiert werden und sich verfolgen lassen. Das fertige Instrument dient der Verwaltung in Zukunft durch regelmässige Aktualisierungen also als Monitoringinstrument. Zurzeit ist jedoch noch nicht geklärt, wer dieses Instrument bewirtschaftet.

Für das sogenannte Sozialraummapping ist der Fokus nicht auf das Pilotgebiet beschränkt. Räumlich übergreifende Einflüsse (innerhalb des Stadtgebiets aber auch über dieses hinaus) sind ebenfalls zu integrieren. Dies wird durch die interdepartementale Projektsteuergruppe gewährleistet.

<sup>2</sup> Geografisches Informationssystem; für die Stadt Zug wird dies durch das kant. Grundbuch- und Vermessungsamt betrieben.

### 3. Strukturanalyse

#### 3.1. Bevölkerungsentwicklung

Der Stadtteil weist 2010 rund 9'000 Einwohnende auf (Herti + Schützengel: 6'500, Lorze: 2'500). Der Anteil an Kindern ist steigend.

Innerhalb der letzten 10 Jahre (2000 bis 2010) ist die Bevölkerungszahl in Zug West um 50% von rund 6'000 auf rund 9'000 gestiegen. Der grösste Teil des Wachstums der Stadt Zug wird dabei von Zug West getragen.

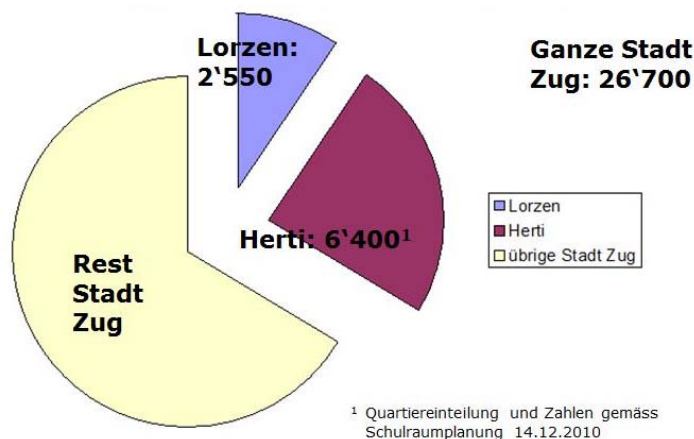


Abbildung 4: Einwohnerzahl nach Quartieren

Die folgende Darstellung basiert auf der offiziellen Quartiereinteilung der Stadt Zug. Ein Teil des Quartiers „Neustadt“, das zum Projektperimeter (und auch zum Perimeter „West“ der Schulraumplanung) gehört, ist dabei nicht berücksichtigt:

Quartier	Schweizer		Ausländer		Zusammenfassung		Total Quartier	Anteil Ausländer
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	CH	Ausländer		
Herti	1'963	2'222	726	620	4'185	1'346	5'531	24%
Lorzen	887	870	425	342	1'757	767	2'524	30%
Zug West	2'850	3'092	1'151	962	5'942	2'113	8'055	26%
Gesamtstadt	8'952	9'456	4'643	3'662	18'408	8'305	26'713	31%

Tabelle 1: Anteil Schweizer – Ausländer nach Quartieren

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 12/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

## 3.2. Bauliche Entwicklung

### 3.2.1. Siedlungsentwicklung

Zug West hat sich von der sumpfigen Schwemmlandebene zu einem boomenden Stadtteil entwickelt. Die folgenden Abbildungen<sup>3</sup> dokumentieren die Entwicklung der letzten 165 Jahre:

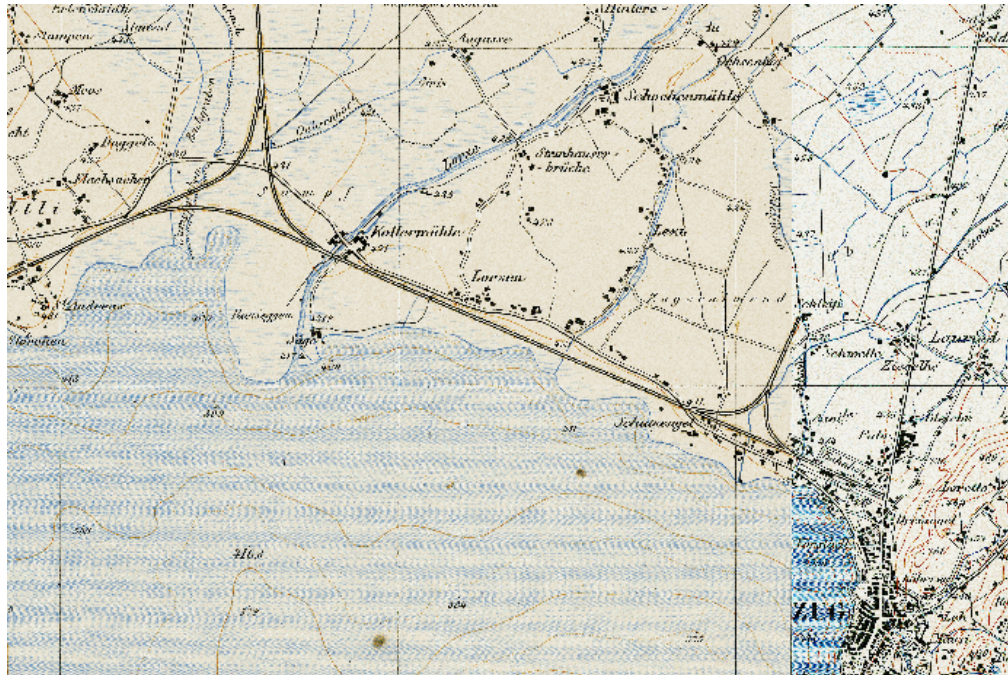


Abbildung 5: Dufourkarte 1846



Abbildung 6: Siegfriedkarte 1882(?)

<sup>3</sup> Quelle: [www.zugmap.ch](http://www.zugmap.ch)

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 13/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse



Abbildung 7: Luftbild 2002



Abbildung 8: Luftbild 2011

Kommt man vom Bahnhof ins Quartier, fällt vor allem die rege Bautätigkeit auf. Zug verändert sich stark. Einzelne ältere Wohnhäuser, die in den sie umgebenden grossen und modernen Büro- und Verwaltungsbauten fast etwas verloren wirken, weisen darauf hin, wie es hier vor relativ kurzer Zeit noch ausgesehen haben mag. Die Mischung aus den alten – noch ablesbaren – Industrie-Strukturen, den modernen grossmassstäblichen Bauten und den dazwischen vorhandenen Brachgeländen dokumentieren den Umbruch.

Der Arenaplatz beim Eisstadion und dem neuen „Uptown“-Hochhaus markiert das neue Zentrum des Herti-Quartiers. Von hier an ändert sich jedoch auch dessen Charakter: Während im Süden die Stierenstallungen auf den ländlichen Ursprung verweisen, zeigt sich mit der ursprünglichen Herti-Siedlung ein früherer urbaner Entwicklungsschub bereits als „gewachsenes“ Quartier. Dieses wird jedoch im Norden durch neue Bauetappen laufend erweitert. Vom Arenaplatz nach Norden wird das Quartier den Sportanlagengürtel der Allmend geteilt.

Nach dem an das Herti anschliessende Teilgebiet Letzi bildet die Lorze die Trennlinie zum Grünraum Fröschenmatt und damit optisch die Stadtgrenze. Das jenseits des Landwirtschaftsgebietes angrenzende Wohngebiet Riedmatt wirkt wie eine eigene Ortschaft. Allerdings sucht man das Zentrum vergebens: Ist es das Schulhaus Riedmatt, die S-Bahn-Haltestelle Choller oder der Kantonsstrassenknoten Chollermühle? Jenseits der alten Lorze gehen die Gewerbegebiete (und geplanten Wohngebiete) fast unsichtbar in die Gemeinde Steinhausen über. Nur eine kleine Gartenstadtsiedlung – die Ammannsmatt – behauptet sich stolz gegen die Gewerbeflächen und die angrenzende Autobahn.

Die Bahnlinie und die Chamerstrasse bilden eine weitere Zäsur in Zug West: Durch sie wird das Seeufer vom übrigen Gebiet getrennt. Die Wohn- und Gewerbegebiete entlang dieser stark befahrenen Achsen weisen auch einen deutlich anderen Charakter auf. Dagegen ist das Seeufer auf weite Strecken unverbaut und weist Naherholungsgebiete, aber auch Naturschutzbereiche von hoher Qualität auf.

An dieser Stelle muss auf das hervorragend ausgebaute Netz an Fuss- und Velowegen hingewiesen werden. Auch die sorgfältige und naturnahe Gestaltung dieser Achsen und anderer Strukturelemente (wie z.B. die ehemalige Eisenbahn-Wendeschleife) ist beachtenswert.

### **3.2.2. Bautätigkeit**

Die bauliche Entwicklung wird durch die Zonenreglementierung gesteuert. Weitergehende Einflussmöglichkeiten bestehen nur über den Grundbesitz. Grössere Flächen sind vor allem im Besitz von Kanton, Stadt und Korporation Zug. Während der Grundbesitz von Kanton und Stadt vor allem Verkehrsflächen und Zonen für öffentliche Anlagen umfasst, besitzt die Korporation neben Landwirtschaftsland auch grosse zusammenhängende Areale für Wohn- und Gewerbenutzungen, darunter auch noch nicht überbaute Flächen. Damit hat vor allem die Korporation einen grossen Handlungsspielraum bei der zukünftigen baulichen Entwicklung.

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 15/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

In den letzten fünf Jahren hat sich die Bautätigkeit in Zug West folgendermassen zusammengesetzt:

Jahr	Gesamt	1 ZiWhg	2 ZiWhg	3 ZiWhg	4 ZiWhg	5 ZiWhg	6 ZiWhg +
2005	55	0	7	13	23	10	2
2006	159	14 / Loft	8	47	71	13	6
2007	105	7	9	47	31	10	1
2008	76	0	1	26	28	19	2
2009	35	1	0	6	25	0	3
2010	37	0	1	13	18	5	0
alles Riedpark							
Gesamt	467	22	26	152	196	57	14

Tabelle 2: Erstellte Wohnungen im Schulkreis West (Lorzen, Herti, Schützengel) 2005-2010 (Quelle: Stadtplanung Zug)

Die Tabelle 2 zeigt auf, dass es sich beim grössten Teil der in den letzten Jahren erstellten Wohnungen um 3- und 4-Zimmer-Wohnungen handelt.

Die folgende Plandarstellung vermittelt einen Überblick über die Bautätigkeit der letzten 10 Jahre:



Abbildung 9: Bautätigkeit 2000 – 2010 (Quelle: Stadtplanung Zug)

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 16/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

In der folgenden Abbildung sind die Orte und Einrichtungen eingetragen, die zu einer Zentrumsbildung und zum Quartierleben beitragen:

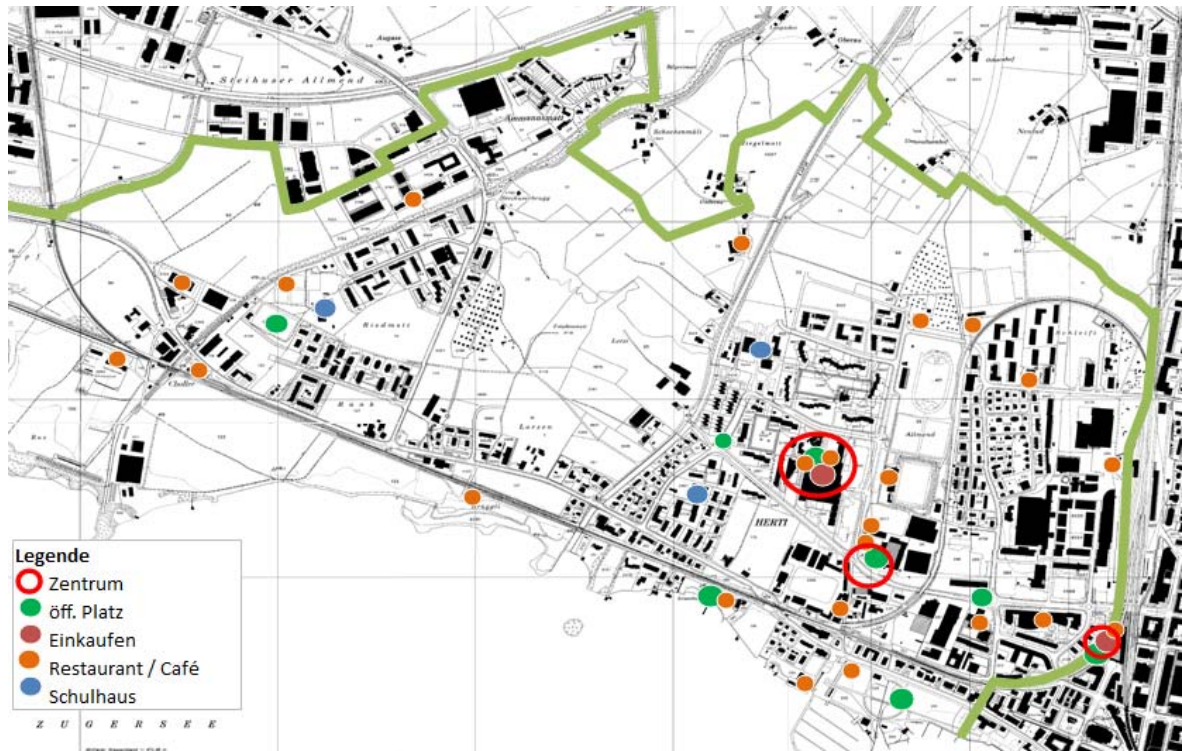


Abbildung 10: Öffentlichkeitswirksame Infrastruktur

Ein besonderes Merkmal von Zug West ist das grosse Angebot an Sportanlagen:

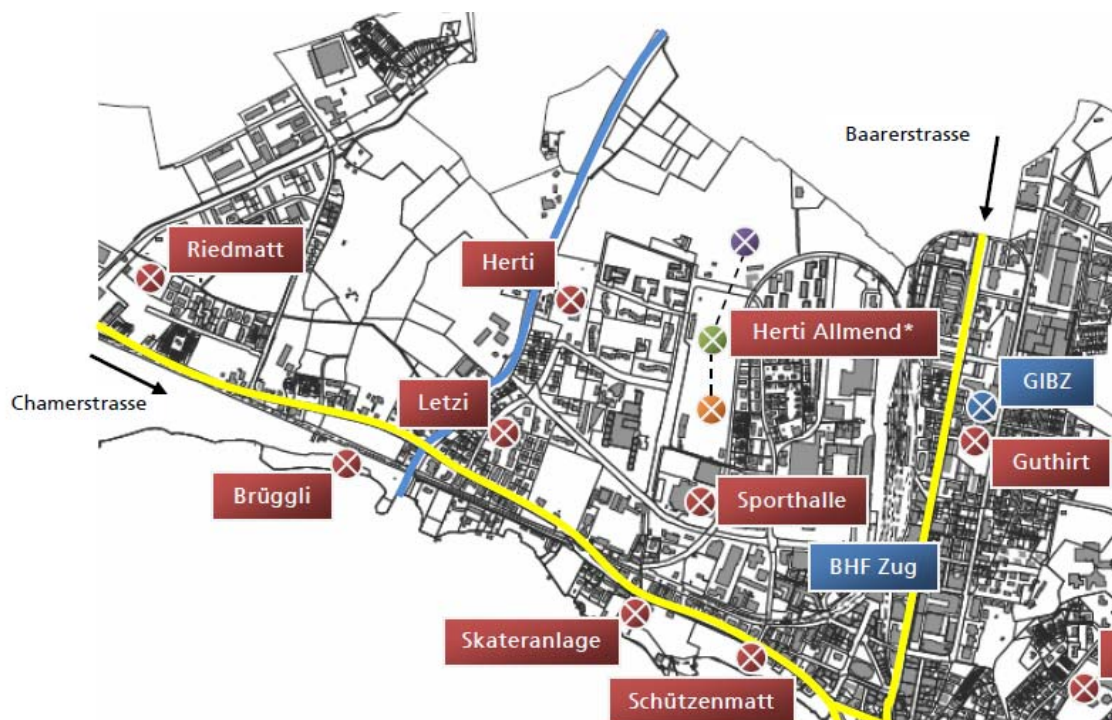
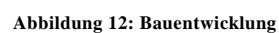


Abbildung 11: Sportanlagen in Zug West (Quelle: GESAK Stadt Zug)

Zug West wird nicht nur nach innen verdichtet, sondern weist auch grössere Entwicklungsgebiete auf. Für die meisten dieser Gebiete bestehen bereits Überlegungen und Planungen. Diese sind nicht alle für eine kurz- oder mittelfristige Umsetzung vorgesehen, sollen an dieser Stelle aber dennoch aufgeführt werden, um Entwicklungstendenzen sichtbar zu machen.



Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 18/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

## Hochhausleitbild

Der kantonale Richtplan enthält im Kapitel S3 Bestimmungen über die Planung und den Bau von Hochhäusern. An ein Hochhaus werden hohe Anforderungen gestellt. Deshalb ist ein Bebauungsplan auszuarbeiten. Bebauungspläne haben gemäss § 32 PBG Vorteile für das Siedlungsbild und die Gestaltung zu erzielen. Dies gilt in erhöhtem Mass auch für Hochhäuser. Das vorliegende Hochhausleitbild präzisiert die erhöhten Anforderungen. Es enthält Richtlinien, die als Grundlage zur qualitativen Beurteilung von Hochhausprojekten dienen.

Die Bauordnung der Stadt Zug grenzt das Gebiet für Hochhäuser ein. Im Gebiet zwischen den SBB-Geleisen (Linien Zug – Arth Goldau und Zug – Luzern) und dem Seeufer dürfen Hochhäuser (Gebäude von über 25 m Gebäudehöhe) nicht erstellt werden.

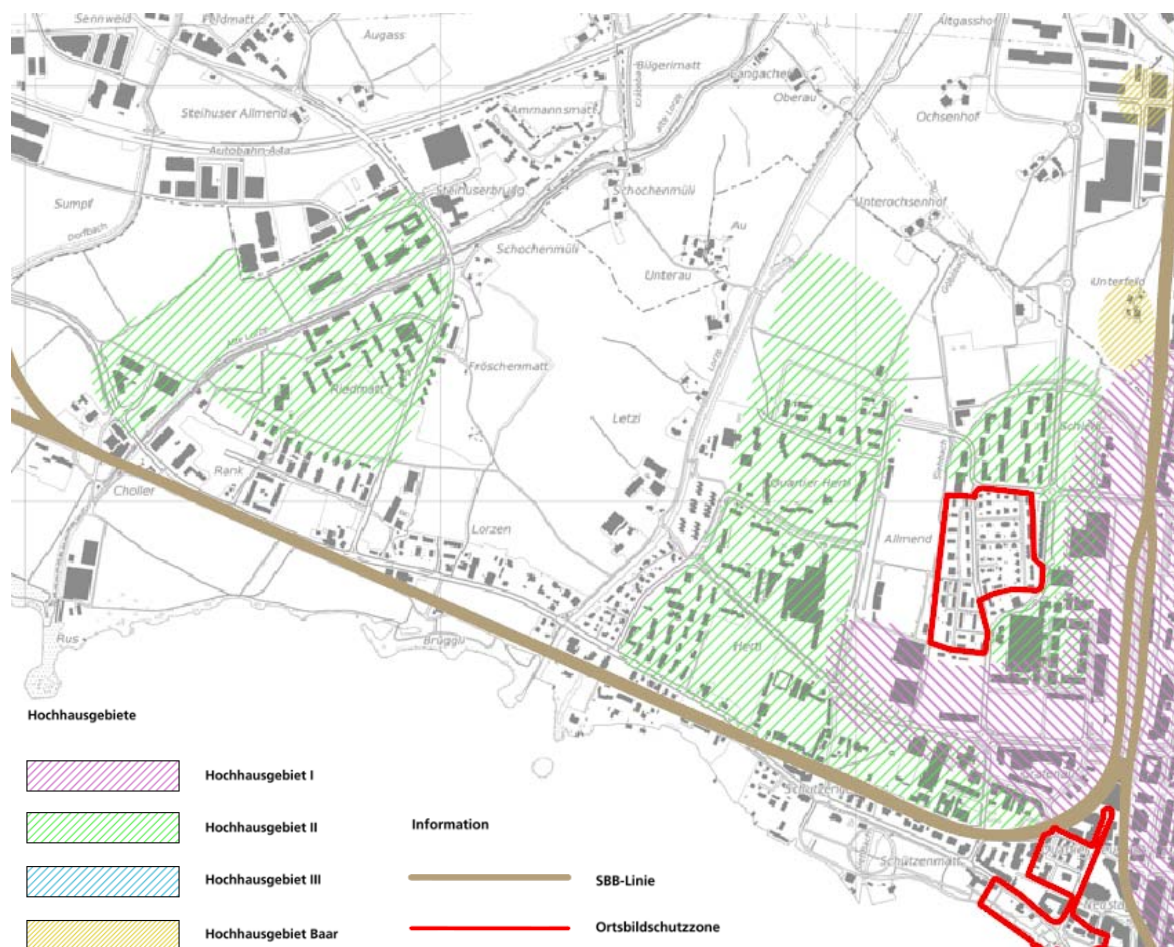


Abbildung 13: Übersicht über die Hochhausgebiete in Zug West

### 3.2.4. Entwicklungs-Leitbild der Stadt Zug

Das Entwicklungsleitbild stammt aus dem Jahr 2006. Es legt die Grundsätze für die Entwicklung Zugs fest. Daraus sind hier die für die Stadtteilentwicklung Zug West wichtigsten Punkte wiedergegeben:

#### Kernstadt und Quartierzentren bilden ein Netz von Zentren.

Die dezentrale Verteilung der Zentren in Zug wird als Chance verstanden, wobei den einzelnen Zentren unterschiedliche Aufgaben zukommen. Die Zentren sind Orte der Begegnung – Bereiche, wo das gesellschaftliche Leben intensiv stattfindet. Die Stadt fördert sie in ihren spezifischen Stärken. Voraussetzungen dafür sind öffentliche Plätze, Bauten und Anlagen wie auch Räume, wo Dienstleistungen angeboten werden können. Die Zentren sind durch alle Verkehrsträger attraktiv erschlossen.

Die Gestaltung des städtischen Aussenraums ist eine gemeinsame Aufgabe von Stadt und Privaten. Ihr wird hohe Priorität zugemessen. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen von Gesamtkonzepten, die im Konkurrenzverfahren erarbeitet werden. Diese sichern die hohen Anforderungen an die städtebaulichen, gestalterischen und ökologischen Aspekte der Bauentwicklung mit Platz-, Freiraum und Strassenraumgestaltung. Die Quartierzentren haben grosse Bedeutung für die Identität des Quartiers. Die Stadt schafft Voraussetzungen, dass sie weiterhin für Zentrumsnutzungen und quartierspezifische Aktivitäten attraktiv bleiben:

- Im Quartierzentrum Herti wird durch eine gute Aussenraumgestaltung und die Verbesserung der Zugänglichkeit für die Quartierbewohner südlich der General-Guisan-Strasse die Attraktivität gesteigert.
- Im Quartierzentrum Oberwil unterstützen die Weiterentwicklung und die Gestaltung des Zentrums den eigenständigen Charakter von Oberwil.
- Das Quartierzentrum Chollermüli wird als Treffpunkt weiter gefördert.
- In den Gebieten Siemens und Guthirt (südlicher Teil des V-Zug-Areals) werden neue Quartiertreffpunkte mit Räumen für Begegnung, Freizeit und Kultur angestrebt.

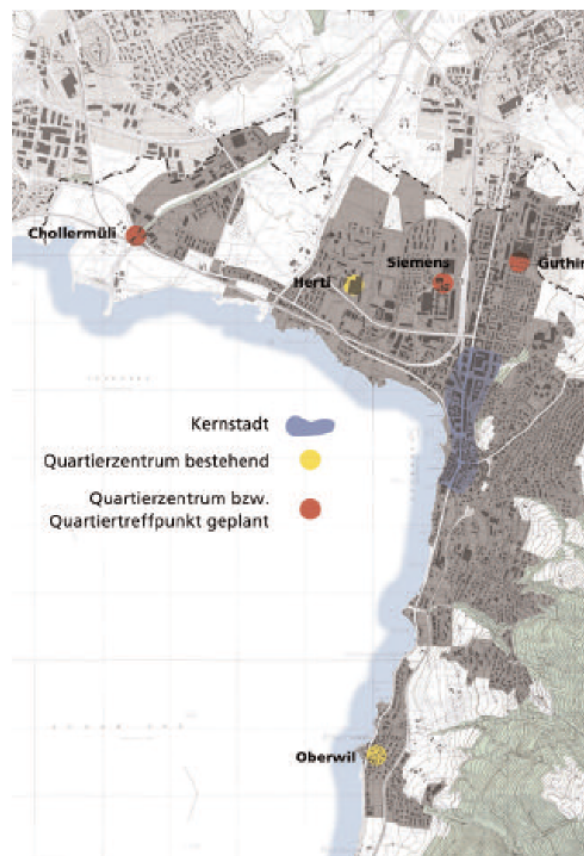


Abbildung 14: Entwicklungsleitbild Kernstadt und Quartierzentren

32 Zug setzt auf Wohngebiete mit hoher Qualität.

- a Zug deckt alle Bedürfnisse des Wohnens ab. Das spezifische Wohnangebot wird auf die jeweilige Standortqualität abgestimmt. Dabei wird ein ausgewogener Bevölkerungsmix angestrebt.
- b Die bereits heute vorhandene hohe Wohnqualität wird erhalten und weiter ausgebaut. Eine intensive Durchgrünung, gute Aussenraumgestaltungen sowie öffentliche Quartierinfrastrukturen wie Freiräume und Spiel- und Begegnungsplätze tragen wesentlich dazu bei. Die Quartierstrasse ist neben ihrer Erschliessungsfunktion auch wichtiger Aussenraum im Quartier.
- c Mit der Dichte in den Wohnquartieren wird behutsam umgegangen. Diese gilt es im Rahmen der Zonenplanung standortspezifisch zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Die grosse Differenz der Dichte bei der Einzelbauweise und der Arealbebauung wird auf ein dem Ort und der Topographie angepasstes Mass reduziert.
- d Zug schafft Voraussetzungen, dass öffentliche, private oder genossenschaftliche Investoren preisgünstigen Wohnungsbau bereitstellen.
- e Zug bezeichnet im Rahmen der Ortsplanung Gebiete, in denen autofreies Wohnen möglich ist.

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 20/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

### 3.2.5. Richtplan Verkehr

Auf der Basis des Entwicklungsleitbildes legt der Richtplan Verkehr die zukünftige Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in Zug fest.

Für Zug West ist die geplante Hauptverkehrsachse General Guisan-Strasse – Steinhausen von besonderer Bedeutung.

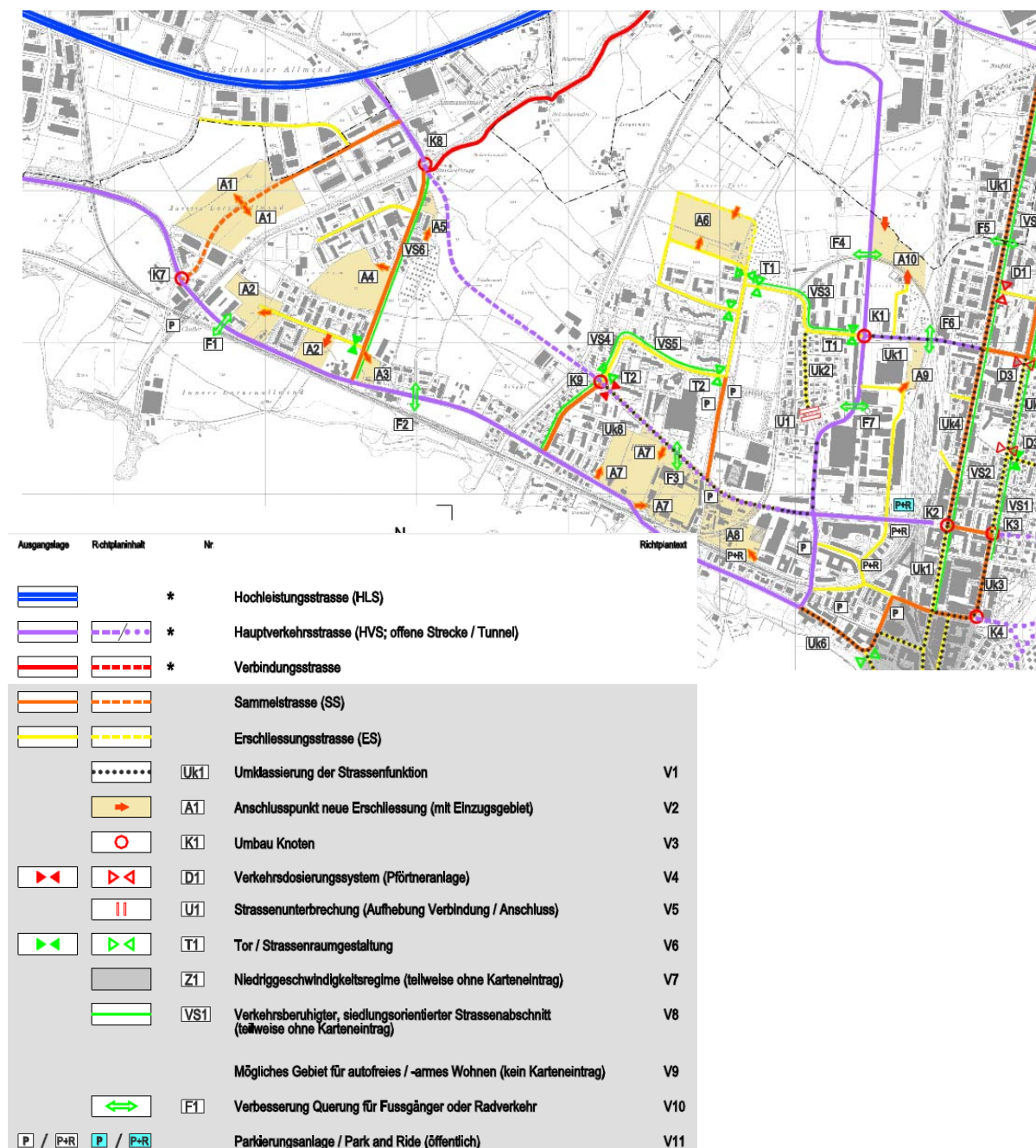


Abbildung 15: Richtplan Verkehr – motorisierter Verkehr

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 21/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

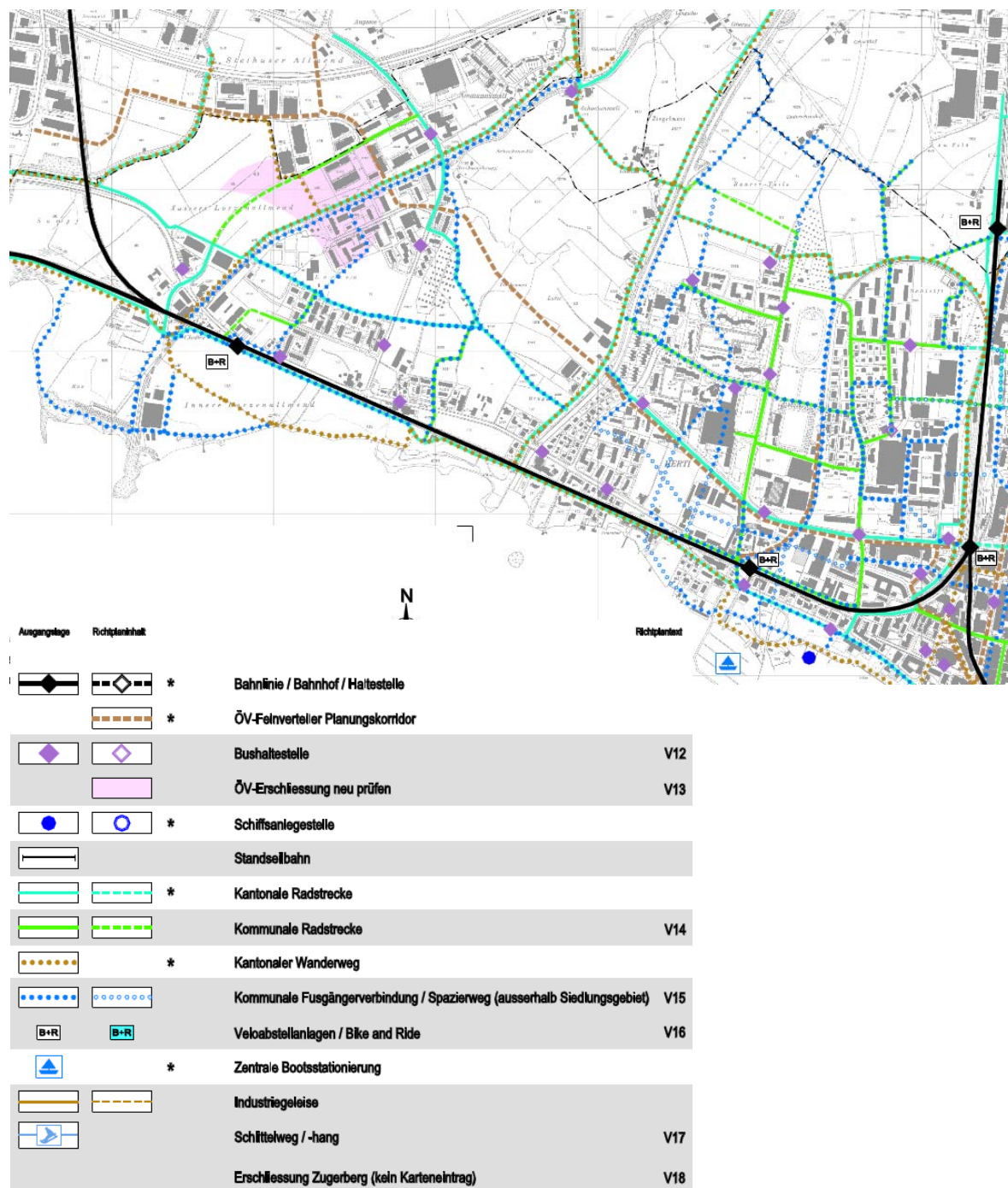


Abbildung 16: Richtplan Verkehr – öffentlicher Verkehr

### 3.2.6. Erholungs- und Nutzungskonzept Lorzenebene

Das Erholungs- und Nutzungskonzept Lorzenebene wird von einer Arbeitsgruppe - auch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Zug West - und zusammen mit den Beiträgen der Bevölkerung unter der Leitung des Amtes für Raumplanung des Kantons Zug erarbeitet.

Weitere Informationen: <http://lorzenebene.wordpress.com/>

### 3.3. Angebote

#### 3.3.1. Schulraumplanung

Gemäss der Schulraumplanung 2010 der Stadt Zug<sup>4</sup> besteht im Schulkreis West – der identisch mit dem Projektperimeter "westwärts!" ist – Bedarf an zusätzlichen Räumlichkeiten für den Kindergarten und die Primarstufe. Ebenso genügen die Räumlichkeiten nicht den Anforderungen der ausser-schulischen Betreuung und des Schulsports.

Es zeigt sich, dass es in Zug West bis zum Jahr 2020 zwei weitere Kindergärten und vier zusätzliche Schulklassen braucht. Derzeit nimmt ein Viertel der Kindergartenkinder und Primarschüler/innen ein ausser-schulisches Betreuungsangebot (Mittagstisch, Freizeitbetreuung) in Anspruch. Die vorhandenen Betreuungsplätze sind vollständig belegt.

Eine erste Erweiterung des Raumangebots ist auf dem Areal des Schulhauses Herti geplant.

Einige interessante Aussagen aus der Schulraumplanung seien hier wiedergegeben:

- Wohnungsbelegung 2009 im Gebiet Zug West gegenüber der Gesamtstadt rund 13% höher
- 2020 liegt dieser Wert noch rund 10% über demjenigen der Gesamtstadt
- Ausserschulisches Betreuungsangebot: Eine dritte Freizeitbetreuung braucht es bis 2013/14

#### 3.3.2. Kinderbetreuung

In Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Veränderung und dem damit verbundenen Anstieg der Erwerbstätigkeit der Mütter nimmt die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung seit Jahren an Bedeutung zu. Seit 1975 unterstützt die Stadt Zug Institutionen der familienergänzenden Kinderbetreuung. Sie ist interessiert an genügend und qualitativ guten Betreuungsplätzen zum Wohl des Kindes. Entsprechend prüft sie laufend auch das Angebot. Institutionen, welche die städtischen Richtlinien erfüllen, werden von der Stadt subventioniert. Die Freizeitbetreuung und die Mittagstische sind sozialpädagogisch geführte schulergänzende Einrichtungen der Abteilung Kind Jugend Familie des Bildungsdepartements der Stadt Zug.

Seit 2010 ist vor allem in Zug West die Anzahl der Betreuungsplätze stark angestiegen. Die folgenden Darstellungen und alle Aussagen sind der Publikation "Quintessenz 2010. Bestandsaufnahme der Dienstleistungen im Bereich Kinderbetreuung der Abteilung Kind Jugend Familie" entnommen. Datenbasis ist der 31. Dezember 2011.

Das Angebot an subventionierten und nicht subventionierten Plätzen in den Kindertagesstätten (Kitas) entwickelte sich in den letzten 10 Jahren wie folgt:

		2001	2006	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Stadt Zug</b>	subventioniert	85	141	130	118	125	129	178
	nicht subventioniert	12	58	58	92	92	146	232
<b>Total</b>		<b>97</b>	<b>199</b>	<b>188</b>	<b>210</b>	<b>217</b>	<b>275</b>	<b>410</b>
<b>West</b>	subventioniert	24	44	44	44	47	51	81
	nicht subventioniert		10	10	42	42	68	91

Tabelle 3: Kindertagesstätten

Tabelle 3 zeigt auf, dass die Zahl der subventionierten Kita-Plätze in den letzten fünf Jahren relativ konstant geblieben ist. Zugenommen haben vor allem die nicht subventionierten Plätze.

<sup>4</sup> Planungsbüro Daniel Christoffel, 15. Juni 2011

Das Angebot in der schulergänzenden Betreuung weist folgende Zahlen aus:

		2001	2006	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Stadt Zug</b>	Betreuungsplatz am Mittag	25	125	135	195	230	240	240
	Betreuungsplatz am Nachmittag		50	70	120	150	150	150
	Tagesschule	70	70	70	70	70	70	70
<b>Total</b>		<b>97</b>	<b>247</b>	<b>275</b>	<b>385</b>	<b>450</b>	<b>460</b>	<b>460</b>
<b>West</b>	Betreuungsplatz am Mittag	25	25	25	60	70	80	80
	Betreuungsplatz am Nachmittag				25	30	30	30

Tabelle 4: Schulergänzende Betreuung

Gemäss Tabelle 4 wird vor allem die Betreuung über Mittag angeboten. Die Betreuung am Nachmittag wird in Zug West erst seit 2008 angeboten, die Plätze sind in dieser Zeit relativ konstant geblieben. Ein Ausbau der Betreuungsangebote wird aktuell geplant.

Der Versorgungsgrad gibt Auskunft darüber, wie hoch der Prozentsatz der betreuten Kinder eines bestimmten Alterssegmentes ist. Er liegt in Zug West gegenüber der Gesamtstadt unter dem Durchschnitt.

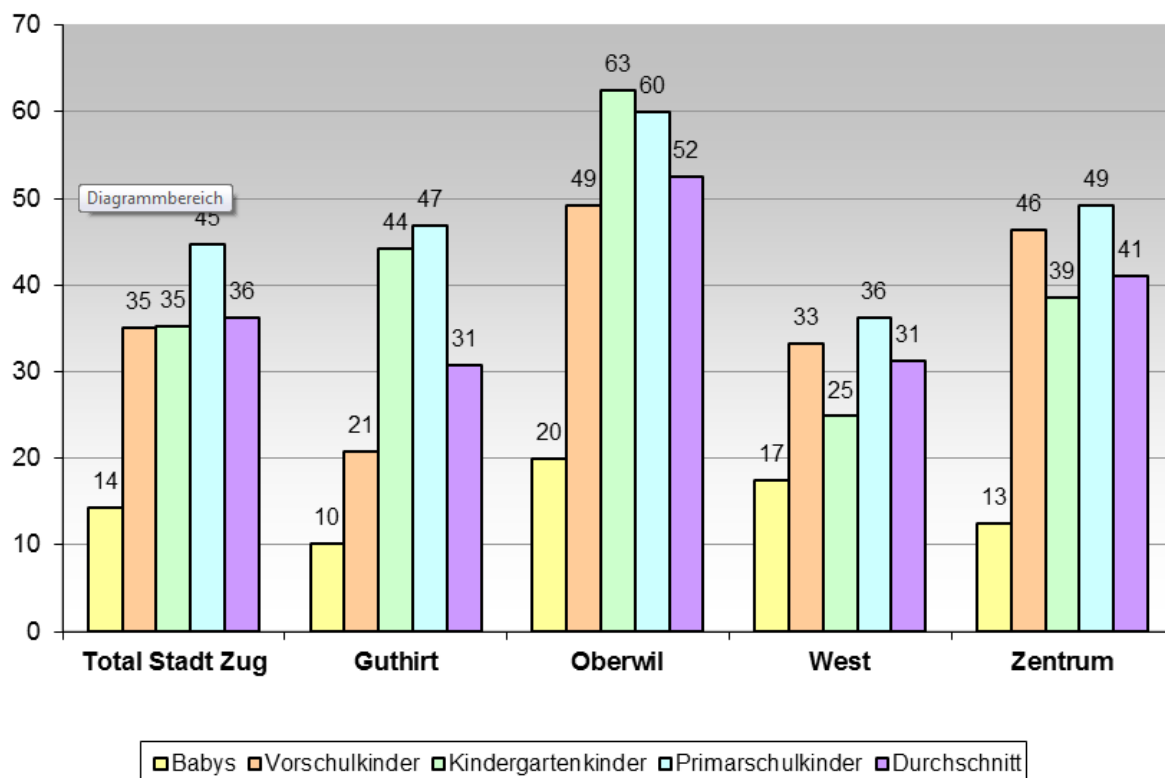


Abbildung 17: Versorgungsgrad Kinderbetreuung

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen hoch. Der Bedarf an Babyplätzen ist in Zug West wie in allen Schulkreisen sehr gross und überproportional hoch.

## 4. Quartierforschung

### 4.1. Methodik

Die Quartierforschung hat zum Ziel, das Wissen der Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner in Erfahrung zu bringen und zu bündeln. Dabei werden die Sichtweisen verschiedener Personen und Gruppen sichtbar gemacht und eine Innensicht in den Stadtteil Zug West kann erschlossen werden. Die Quartierforschung fokussiert dabei allgemein die Stärken und Schwächen im Stadtteil und zeigt aufgrund der Anliegen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner Handlungsfelder auf.

Nicht nur Forscherinnen und Forscher führten Befragungen durch, die interessierte Bevölkerung wurde bereits in die Datenerhebung einbezogen. Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hat eine Methode entwickelt, um die Menschen im Stadtteil an der Quartieranalyse zu beteiligen.

Im Projekt „westwärts!“ wurden rund 20 interessierte Bewohnerinnen und Bewohner durch die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in Befragungstechniken geschult. Von diesen wurden Einzelgespräche mit Menschen aus ihrem Quartier geführt. Organisationsmitglieder aus der Jugend- und Altersarbeit leiteten Gruppengespräche. Gezielt ergänzt wurden diese Gespräche durch Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Organisationen der Kinderbetreuung, Schulen und die mobile Spielanimation führten an verschiedenen Orten gemeinsam mit Studierenden sogenannte "Kinderspionagen" - Quartierrundgänge, bei denen die Kindern den Erwachsenen ihr Lebensumfeld zeigen – durch.

In diesem Prozess konnten die Beteiligten nicht nur neue Fähigkeiten erlernen, sondern trugen bereits zur Identitätsbildung und Stärkung des Selbstwertgefühles im Stadtteil und im Quartier bei. Mit dieser Methode werden also die in einem Quartier vorhandenen Ressourcen mobilisiert, genutzt und verstärkt. Ziel ist keine quantitativ-repräsentative Studie, sondern ein möglichst breites Abbild der Ansichten und Erfahrungen der Bewohnerinnen und Bewohner. Vor allem wurde damit die Basis für eine weitere aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Quartierentwicklung gelegt.

### 4.2. Erhebungen und Ergebnisse

Die Resultate der Erhebungen werden nach Altersgruppen gegliedert. Bei den genannten Stärken und Schwächen Zug Wests handelt es sich um Ansichten der Befragten und nicht um objektive Erhebungsergebnisse. Sich aus diesen beiden Sichtweisen ergebende Diskrepanzen sollten ein Grund sein, in diesem Punkt genauer hinzuschauen, was die Gründe dafür sind.

#### 4.2.1. Kinder und „Lückekinder“<sup>5</sup>

Insgesamt beteiligten sich 69 Kinder an sogenannten „Kinderspionagen“, die an fünf Daten vom September bis Mitte November 2011 durchgeführt wurden:

24. September	Spielanimation Herti	14 Kinder (13 Mädchen / 1 Knabe) von 4 bis 13 Jahren
26. Oktober	Mittagstisch Riedmatt	8 Kinder (2 Mädchen / 6 Knaben) von 8 bis 10 Jahren
2. November	Freizeitbetreuung Herti	8 Kinder (5 Mädchen / 3 Knaben) von 8 bis 12 Jahren
10. und 11. Nov.	Schule Letzi	39 Kinder der 3. bis 6 Klasse

<sup>5</sup> Diese Bezeichnung wird für Kinder im Alter zwischen 10 und 12 Jahren verwendet. Lückekinder deshalb, weil sie erfahrungsgemäss mit den herkömmlichen Angeboten nicht angesprochen werden – sie fallen in eine Angebotslücke. Mit dem früheren Einsetzen der Pubertät zeichnen sich viele Kinder in genanntem Alter damit aus, dass sie weder Kind noch Jugendliche sind bzw. mal eher als Kinder, mal als Jugendliche angesprochen werden wollen.

**Vorgehen bei der Erhebung:** Alle Kinder wurden zu Beginn in das geplante Vorgehen eingeweiht und mit Detektivausweisen ausgerüstet. Das Ziel der Kinderspionage besteht darin, dass die Kinder den Begleitpersonen die tollen oder schlechten Orte zeigen, mit denen sie in Kontakt kommen. Diese wurden auf Karten markiert. Zu jedem Ort wurden die Schilderungen der Kinder und die Beobachtungen der Begleitpersonen festgehalten. Mit diesem Vorgehen konnte ein Überblick über die sozialräumlichen Bezüge der Kinder und die für sie relevanten Orte erstellt werden. In der folgenden Zusammenfassung werden die Tendenzen der sozialräumlichen Bezüge festgehalten, die aus den Kinderspionagen abgeleitet werden können.

**Ergebnisse:** Die Bewegungsräume der Kinder werden stark vom Strassenverkehr eingegrenzt. Ausserdem sind Spielpätze an stark befahrenen Strassen unbeliebt. Während Jungen oft Sportplätze nutzen, sind Mädchen auch gerne auf den Spielplätzen in der Nähe des Wohnortes. Generell ist die Nähe der Treffpunkte zum Wohnort wichtiger als deren Gestaltung. Kinder eignen sich auch oft Orte an, die für Erwachsene unerwartet scheinen. Es zeigt sich, dass für Kinder oft andere Kriterien für die Qualität der Orte gelten, als für Erwachsene. Ganz zuoberst auf der Wunschliste stehen jedoch Grünflächen.

Einzelheiten zu den Erhebungen können im Anhang 1 eingesehen werden.

#### 4.2.2. Jugendliche

**Vorgehen bei der Erhebung:** Insgesamt konnten in vier Gruppengesprächen die Ansichten, Bedürfnisse und Ideen von insgesamt 27 Jugendlichen (14 Mädchen, 13 Jungen) aus dem Stadtteil Zug West ermittelt werden. Die Gespräche wurden durch Personen aus der katholischen Kirchgemeinde St. Johannes organisiert und durchgeführt. Es gab je zwei Gruppengespräche mit jugendlichen Mädchen und jugendlichen Knaben.

**Ergebnisse:** Das Angebot an Sportvereinen und Sportinfrastruktur wird sehr geschätzt. Sportplätze sind auch Treffpunkte. Im Lorzen werden die öffentlichen Räume geschätzt und dass es viele Jugendliche hat. Allerdings sind die Aufenthaltsmöglichkeiten im Winter stark eingeschränkt. Den Jugendlichen fehlen Shopping-Möglichkeiten. Diese gibt es im Herti. Das Hertizentrum wird als wichtiger Ort herausgehoben. Der grösste Vorteil des Herti liegt aber in seiner Nähe zum Stadtzentrum. Soziale Spannungen und Gewalt im Ausgang werden von den Jugendlichen thematisiert. Die Jugendlichen wünschen sich vor allem kostengünstige konsumorientierte Angebote (Konzerte, Clubs) für unter 18-jährige.

Einzelheiten zu den Erhebungen können im Anhang 1 eingesehen werden.

#### 4.2.3. Erwachsene zwischen 18-60 Jahren

**Vorgehen bei der Erhebung:** Insgesamt wurden 33 Erwachsene zwischen 18-60 Jahren befragt. Die Einzelinterview-Partner/innen verteilen sich wie folgt auf den Stadtteil Zug West:

	Herti	Lorzen
männlich	6	3
weiblich	9	5
<b>Total</b>	15	8

Die Personen stammen aus den Teilgebieten Ammannsmatt, Feldhof, Riedmatt, Eichwald, Herti, Lorzen, Letzi, Schützenmatt und Riedmatt. Zusätzlich wurde ein Gruppengespräch mit 5 jungen Müttern geführt. Vier stammen aus dem Teilgebiet Feldhof und eine aus dem Teilgebiet Lorzen.

Ein weiteres Gruppengespräch mit Frauen des "International Womens Club" konnte erst Ende Dezember stattfinden und fliesst deshalb in diesen Bericht nicht ein. Die Ergebnisse werden aber für die weitere Quartierentwicklung berücksichtigt.

**Ergebnisse:** Die Nähe zu Grünräumen wird als Stärke von Zug West hervorgehoben. Diesen soll Sorge getragen werden. Das Sportangebot und die Vereine werden sehr geschätzt. Darüber, ob Zug West ein anonymer Stadtteil ist, gehen die Meinungen auseinander: Dies wird von Zugezogenen oft so wahrgenommen, von Alteingesessenen dagegen nicht.

Die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten und Treffpunkte im Lorzen werden bemängelt. Das (Jugend-) Kulturzentrum Galvanik wird widersprüchlich diskutiert. Hier und auch an anderen Orten werden Lärm und Littering als Negativpunkt genannt.

Das Angebot an ausserschulischer Kinderbetreuung sei zu knapp, oftmals zu teuer und zu wenig flexibel. Häufig genannt wird der Bedarf nach Begegnungsorten und niederschwelligen Angeboten, die auch Begegnungen ermöglichen. Immer wieder ist dabei ein Quartierzentrum ein Thema.

Die gute Durchmischung des Stadtteils wird als Stärke angesehen. Allerdings sei diese durch die starke Neubautätigkeit im Hochpreissegment in Gefahr. Generell wird die bauliche Veränderung eher bedrohlich wahrgenommen, sei dies wegen der verdichteten Bauweise, sei dies wegen der Veränderung durch die moderne Architektur. Diese Kritik wird oft im Zusammenhang mit der Entwicklung um das neue „Uptown“-Hochhaus genannt.

In dieser Gruppe ist auch die Verkehrssituation ein immer wiederkehrendes Thema. Obwohl die Fuss- und Veloverbindungen sehr gelobt werden, wird der Verkehr auf den Hauptachsen als Belastung und Bedrohung empfunden. Auch die Parkplatzsituation, vor allem während Grossanlässen, wird immer wieder genannt.

Einzelheiten zu den Erhebungen können im Anhang 1 eingesehen werden.

#### 4.2.4. Seniorinnen und Senioren ab 60

**Vorgehen bei der Erhebung:** Insgesamt wurden 22 Personen über 60 Jahren zu ihren Ansichten und Ideen zum Stadtteil Zug West befragt. Dazu wurden 14 Einzelgespräche durch Quartierbewohner/innen und Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und zwei Gruppengespräche im Umfeld des Alterszentrums Herti geführt. Die Befragten stammen aus den meisten Teilgebieten im Stadtteil. Die Einzelgespräche verteilen sich wie folgt:

	Herti	Lorzen
männlich	8	3
weiblich	2	1
<b>Total</b>	10	4

Zusätzlich hat die Heimleiterin des Alterszentrums Herti zwei Gruppengespräche mit jeweils zwei Frauen und Männern im Alter zwischen 61 und 95 Jahren aus dem Umfeld des Alterszentrums Herti geführt. Eine Gruppe war aus Bewohnenden des Alterszentrums zusammengesetzt, die andere Gruppe durch Personen aus dem erweiterten Umfeld des Alterszentrums.

**Ergebnisse:** Die zahlreichen und gut erreichbaren Naherholungsgebiete und der teilweise noch dörfliche Charakter von Zug West werden von den Befragten allgemein geschätzt. Durch die ebene Topografie und den gut ausgebauten öffentlichen Verkehr sind die Befragten auch im Alter noch mobil.

Das Quartier Herti bietet für Seniorinnen und Senioren auch sonst sehr gute Lebensbedingungen: Gute Wohnmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants, das Alterszentrum, die Pfarrei St. Johannes sowie die Nähe sonstiger Infrastruktur (Beratung, medizinische Versorgung, etc.) machen das Herti zum beliebten Quartier. Im Letzi fehlt leider ein grosser Teil dieser Angebote.

Die Befragten fühlen sich im Grossen und Ganzen sicher. Konkrete Anliegen werden nur im Verkehrsbereich genannt: Trottoirs mit zu hohen Bordsteinkanten, zu wenig Fussgängerstreifen, etc.

Der Erhalt des Stierenmarkt-Areals wird häufig genannt. Dabei geht es einerseits um den Freiraum, aber auch um die Angebote (Stierenmarkt, Chilbi, etc.) und die Gebäude als Identifikationsmerkmal von Zug West.

Einzelheiten zu den Erhebungen können im Anhang 1 eingesehen werden.

## 5. Sozialraummapping

Beim Sozialraum-Mapping werden die im Quartier bestehenden soziokulturellen Angebote und der Bedarf nach ebensolchen sozialen Dienstleistungen und Betreuungsangeboten einander gegenübergestellt und in einen räumlichen Zusammenhang gesetzt. Bei diesem Forschungsbereich geht es folglich einerseits um die Ermittlung des Bedarfs, andererseits um eine Überprüfung: Sind die sozialen Angebote am richtigen Ort in Zug West, sind es die richtigen Angebote oder fehlen gar entsprechende Angebote?

Längerfristiges und strategisches Ziel ist die Weiterentwicklung und Implementierung dieses von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit entwickelten Arbeitsinstruments in ein künftiges Quartier-Monitoring und damit eine bedürfnisgerechte Sozialangebotsplanung.

In den folgenden Unterkapiteln wird ein Überblick über das Sozialraummapping und die Resultate gegeben. Zusätzliche Informationen können dem Anhang 2 entnommen werden.

### 5.1. Methodik

Das Sozialraummapping besteht aus folgenden drei Teilen:

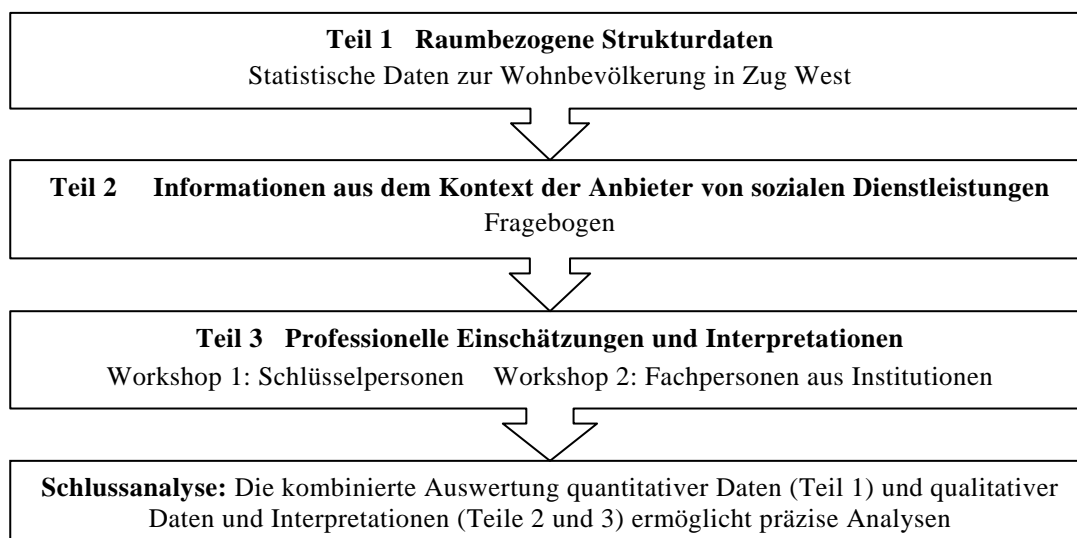


Abbildung 18: Die dreistufige Abfolge des Sozialraummappings

In Teil 1 werden soziodemografische Statistikdaten für kleinräumige Einheiten ausgewertet. Hier interessieren vor allem die Altersverteilungen innerhalb der einzelnen Teilquartiere von Zug West

und insbesondere der Anteil der Kinder (einerseits Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter, bis rund 6 Jahren und andererseits der Anteil von Schulkindern und Jugendlichen von 7-16 Jahren). Ebenso aufschlussreich für die Quartiersuntersuchung ist die Verteilung der einzelnen Nationalitäten.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Berichtes stehen für detaillierte Aussagen zu den einzelnen Teilgebieten vorerst nur die Zahlen der Volkszählung aus dem Jahr 2000 des Bundesamts für Statistik (BfS) zur Verfügung. Damit sind die Aussagen nicht aktuell. Angesichts des raschen Wandels in Zug West stellt dies einen Nachteil dar.

Für allgemeine Aussagen (3.1) liegen aktuelle Zahlen der Stadt Zug vor. Diese haben jedoch den Nachteil, dass sie höchstens bis zur Ebene der Quartiere (also Herti und Lorzen) differenziert werden können. Die wichtigen kleinräumigeren Aussagen zu den Teilgebieten werden nur vom BfS geliefert. Die Zahlen für 2010 werden voraussichtlich im Frühjahr 2012 erhältlich sein und stehen somit erst für die Massnahmenphase zur Verfügung. Diese nun erfolgte Erhebung anhand der 2000er-Zahlen ist jedoch Voraussetzung und Grundlage für das zukünftige Quartier-Monitoring. Das Instrument ist erarbeitet und durch die Einspeisung der aktuellen Daten lassen sich Zeitreihen über die Veränderungen der letzten zehn Jahre darstellen und Trends ableiten.

Als zweite Untersuchungsebene wurden Fragebögen an diejenigen Institutionen in Zug West verteilt, die als Anbieter von sozialen Dienstleistungen und Betreuungseinrichtungen auftreten. Insgesamt wurden 40 Fragebogen verschickt, wovon 25 ausgefüllt zurückgeschickt wurden, was eine Rücklaufquote von rund 63% ergibt. Die sozialen Institutionen wurden gebeten, den genauen Zweck ihrer Organisation anzugeben, sowie ihre Angebote im Quartier genau zu umschreiben. Ausserdem erkundigte sich das Forschungsteam nach der Eignung des Standortes, erfragte Angaben zu den Bezüglern der Angebote und brachte gleichzeitig in Erfahrung, ob aus der Sicht der Institutionen gewisse Angebote im Quartier fehlen.

Als drittes Element wurden zwei Workshops durchgeführt. Der erste Workshop fand mit Verwaltungsfachleuten aus den Bereichen Soziale Dienste, Migration, Kind Jugend Familie, Alter, Raumplanung sowie von Vertretenden des Quartiervereins Zug West, der Korporation und der Kirche statt. Am darauffolgenden, zweiten Workshop waren Vertreterinnen der Anbieter-Institutionen beteiligt. Anwesend waren Fachleute aus Jugendarbeit und -animation, Freizeitbetreuung, Sprachförderung, Mütter- und Väterberatung sowie Spielgruppen und Tagesheimen. In beiden Workshops fanden eine Diskussion und die Interpretation der Ergebnisse aus den Fragebogen und den statistischen Datenerhebungen statt.

Die Kernaussagen aus den beiden Workshops sind zusammen mit den Erkenntnissen aus den statistischen Erhebungen und den Fragebogen in die folgende Auswertung eingeflossen. Im Gegensatz zur Quartierforschung handelt es sich hier nicht um die Aussagen der betroffenen Zielgruppe, sondern um die professionelle Einschätzung der befragten Institutionen und Schlüsselpersonen.

## 5.2. Kinder

Das Angebot für Kinder wird generell als gut eingestuft. Der Bedarf nach Betreuungsangeboten für Kinder wie Kindertagesstätten, Spielgruppen oder Krabbelgruppen scheint in Zug West gedeckt zu sein. Es fehlt aber eine Treffmöglichkeit für Eltern mit kleinen Kindern wie einem Familienzentrum, einem Quartiertreff oder einem Krabbeltreff, der nach Möglichkeit von der Stadt personell und finanziell unterstützt wird. Der Austausch unter Eltern an solchen Quartiertreffs oder auch auf Gemeinschaftsspielplätzen könnte helfen, neue Angebote per Mund zu Mund Propaganda bekannter und auch für alle Gruppen zugänglich zu machen. Viele Kinder wissen aufgrund teilweise „naturferner“ Erziehung nicht mehr, was sie draussen spielen sollen. Hier könnten spezielle Angebote die Eltern unterstützen.

Die vorhandenen Spielplätze im Wohnumfeld sind wichtig, teilweise fehlen aber Begegnungsmöglichkeiten für Kinder im „neutralen“ Raum (Quartiersspielplätze). Zwischen den einzelnen Wohnsiedlungen herrscht eine relativ starke Trennung bezüglich der Spielplätze. Ausserdem fehlen Rückzugsmöglichkeiten für spielende Kinder, die von Anwohnenden teilweise wegen des Lärms nicht akzeptiert werden.

### **5.3. Jugendliche**

Die Jugendlichen haben zu wenige Treffpunkte. Sie gehen tendenziell in die Stadt oder z.B. ans Seeufer. Die katholische Pfarrei wird sehr aktiv wahrgenommen. Abgesehen davon gibt es aber wenig Angebote für diese Altersklasse. Vermisst wird auch eine aufsuchende Jugendarbeit.

### **5.4. Familien und Erwachsene**

Der Fokus liegt hier vor allem auf den Familien. Einerseits wird der Mangel an Angeboten beklagt, andererseits die zu geringe Teilnahme an Angeboten. Die Gründe werden einerseits in der räumlichen Lage gesehen, andererseits entsprechen die Angebote offenbar nicht immer den Bedürfnissen. Es wird von einer zukünftigen Polarisierung in „Familien-„ und „Kinderlosen-Quartiere“ ausgegangen.

Im Quartier Lorzen fehlen Treffpunkte. Die oft in Mehrfamilienhäusern vorhandenen Gemeinschaftsräume sind oft schlecht genutzt. Sie stellen aber keinen Ersatz für offene Treffpunkte dar. Gerade für Eltern könnten für alle zugängliche Quartiersspielplätze eine wichtige Rolle spielen.

### **5.5. Alter**

Die Altersverteilungen und die Aussagen aus den Workshops verdeutlichen die Bedeutung des Herquartiers für die ältere Bevölkerung im Stadtteil Zug West. Während die Herti bei Seniorinnen und Senioren wegen ihrer guten Infrastruktur beliebt ist, fehlen altersgerechte Strukturen wie nahe Einkaufsmöglichkeiten oder Cafés im Quartier Lorzen weitgehend.

Der intergenerationelle Austausch wird als wichtig erachtet.

### **5.6. Zugezogene**

Sowohl für Zugezogene als auch für die Alteingesessenen und die Institutionen in Zug West gestaltet es sich schwierig, gegenseitigen sozialen Kontakt aufzubauen. Es wird festgestellt, dass sehr wenig über die in den letzten Jahren nach Zug West zugezogenen Personen bekannt ist und beispielsweise Fragen über die Verteilung der Nationalitäten (wer wohnt wo?) nicht beantwortet werden können. Ebenfalls weitgehend unbekannt sind die Integrationsbedürfnisse der verschiedenen Gruppen von Zugezogenen. Hier ist Grundlagenarbeit die Voraussetzung für weitere Integrationsmassnahmen. Im Weiteren könnte die Nutzersicht noch weiter erforscht werden: Stehen den zugezogenen Menschen diejenigen Angebote zur Verfügung, welche sie für ihre Bedürfnisse benötigen?

### **5.7. Zusammenarbeit**

Bei diesem Themenfeld handelt es sich nicht um eine Personengruppe. Für die Institutionen und die Ausgestaltung der Angebote ist die Zusammenarbeit untereinander und mit der Stadt jedoch von zentraler Bedeutung.

Der Kontakt und die lose Zusammenarbeit unter den Institutionen sind gut. Die bisherigen informellen Kontakte reichen jedoch nicht mehr aus. Es braucht Koordinationsgefässe und einen gemeinsamen Auftritt. Ein Hindernis für die Zusammenarbeit stellen die verbreitete Ehrenamtlichkeit und die damit verbundenen, begrenzten Ressourcen dar.

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 30/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

## 5.8. Statistik

Die folgenden Auswertungen und Darstellungen stellen mögliche Abfragen aus dem vorhandenen Statistikmaterial dar. Je nach Fragestellung sind jedoch zahlreiche andere Auswertungen möglich.

### 5.7.1 Verteilung Angebote für Kinder und Jugendliche

Zur Beantwortung der Frage, ob die sozialen Angebote für Kinder und Jugendliche am richtigen Ort in Zug West sind, können Karten hilfreich sein. Auf der folgenden Übersichtskarte sind beispielsweise einerseits die räumliche Verteilung der Kinder und Jugendlichen (von 0 bis 16 Jahren) im Quartier und andererseits die räumliche Verteilung der Institutionen, welche Angebote für die Kinder (inklusive Kleinkinder) und Jugendlichen in den Quartieren von Zug West anbieten, zusammen dargestellt.

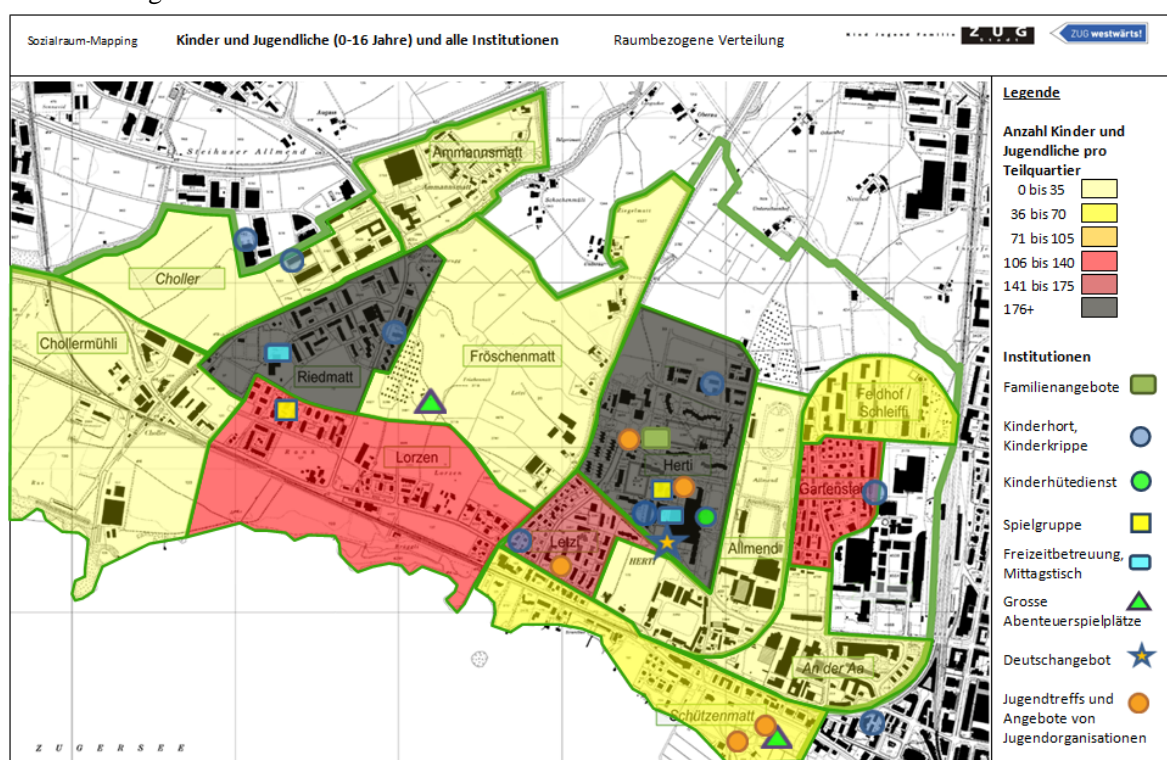


Abbildung 19: Darstellung der raumbezogenen Verteilung der Kinder und Jugendlichen (absolute Zahlen) sowie der Angebote für die Altersgruppe der unter 16 jährigen im Quartier.

Am meisten Kinder und Jugendliche wohnen in der Herti und in der Riedmatt, während in den hellgelb und gelb eingefärbten Teilgebieten relativ wenige Kinder wohnhaft sind.

Der Vergleich zeigt, dass die meisten Angebote dort bestehen, wo auch die meisten Kinder und Jugendlichen wohnen. Das Herti hat eine eindeutige Zentrumsfunktion, vor allem bei denjenigen Dienstleistungen, die nur einmal in Zug West angeboten werden. Insgesamt acht Kinderkrippen und Kinderhorte sind über den ganzen Stadtteil verteilt. Bei den Spielplätzen sind der Abenteuerspielplatz Fröschenmatt und der Spielort Siehbach eingetragen. Daneben gibt es noch rund 40 mittelgrosse und kleinere Kinderspielplätze in Zug West<sup>6</sup>.

Der Verein Siehbach bietet auf dem Spielplatz Siehbach während dem Sommer an Mittwochnachmittagen Werkanimation an. Die Abteilung Kind Jugend Familie führte im Sommer 2011 das Pilot-

<sup>6</sup> Quelle: Spielplatzplan der Stadt Zug

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 31/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

projekt Mobile Spielanimation bei den Schulhäusern Herti und Riedmatt am Mittwoch-, resp. Samstagnachmittag durch. Daneben gibt es die Jugendarbeit JAZ des Vereins Zuger Jugendtreffpunkte, die aufsuchend arbeitet (im Sommer oft auf der Schützenmatt). Das Pilotprojekt „Open Sunday“ der Stiftung „idee sport“ (offene Turnhalle Schützenmatt an Sonntagnachmittagen) endet im April 2012.

### 5.7.2 Altersverteilungen

Mittels der Darstellung von Altersgruppen lässt sich veranschaulichen, wie sich die Wohnbevölkerung pro Quartier altersmässig verteilt, also beispielsweise welche Teilgebiete eher eine jüngere oder eher eine ältere Bevölkerung aufweisen.

Zudem lässt sich anhand der absoluten Zahlen die Bevölkerungsdichte ablesen, also die Zahl der Bewohner pro Teilgebiet. Am höchsten ist sie in den Teilgebieten Herti, Letzi und Riedmatt, gefolgt von Gartenstadt, Lorzen und Schützenmatt. Am wenigsten Personen leben in den wenig überbauten Teilgebieten Choller, Chollermühli und Fröschenmatt.



Abbildung 20: Verteilung von 6 verschiedenen Altersgruppen (0-4 Jährige, 5-10 Jährige, 11-15 Jährige, 16-20 Jährige, 21-25 Jährige, 26-30 Jährige) in den 13 untersuchten Quartieren in Zug West. Pro Quartier und Altersgruppe sind die Anzahl Personen angegeben. BFS (2000).

Interessant sind die Anteile der Altersgruppen in den Quartieren, wenn man die Verhältnisse der einzelnen farbigen Säulen zueinander vergleicht, gerade im Vergleich zur Gesamtstadt Zug (links unten in der Darstellung). Demnach sind im Durchschnitt die Riedmatt, die Fröschenmatt aber auch das Lorzen und das Feldhof/Schleiffi jüngere Quartiere. Durchschnittlich älter sind die Quartiere Letzi, Herti und das Gartenstadtquartier.

Die Altersgruppenverteilungen der beiden Quartiere Herti und Lorzen sind exemplarisch der obigen Karte entnommen und vergrössert dargestellt.

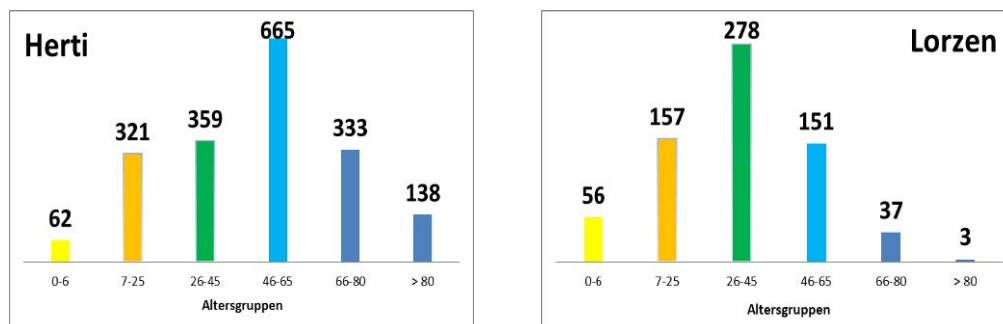


Abbildung 21: Verteilung der Altersgruppen in den Quartieren Herti und Lorzen (absolute Zahlen), BFS (2000).

Das Lorzenquartier kann aufgrund des niedrigen Durchschnittsalters von rund 35 Jahren als jung bezeichnet werden. Im Vergleich dazu beträgt das Durchschnittsalter im Hertiquartier sogar 48 Jahre, während der Durchschnitt der Stadt Zug bei 41 Jahren liegt. Der Vergleich der sechs Altersgruppen zwischen den beiden Quartieren bestätigt, dass das Hertiquartier im Jahr 2000 im Vergleich mit dem Quartier Lorzen aus einer durchschnittlich älteren Bevölkerung bestand.

Solche Vergleiche und Analysen der einzelnen Quartiere verdeutlichen, wo bestimmte Altersgruppen in der Mehrheit sind und altersspezifische Angebote einem Bedarf entsprechen könnten. Anhand des Vergleichs mit den im Frühjahr 2012 vorliegenden Zahlen der Volkszählung 2010 werden Aussagen über Altersveränderungen in den letzten 10 Jahren in den einzelnen Quartieren gemacht werden können.

### 5.7.3 Nationalitäten

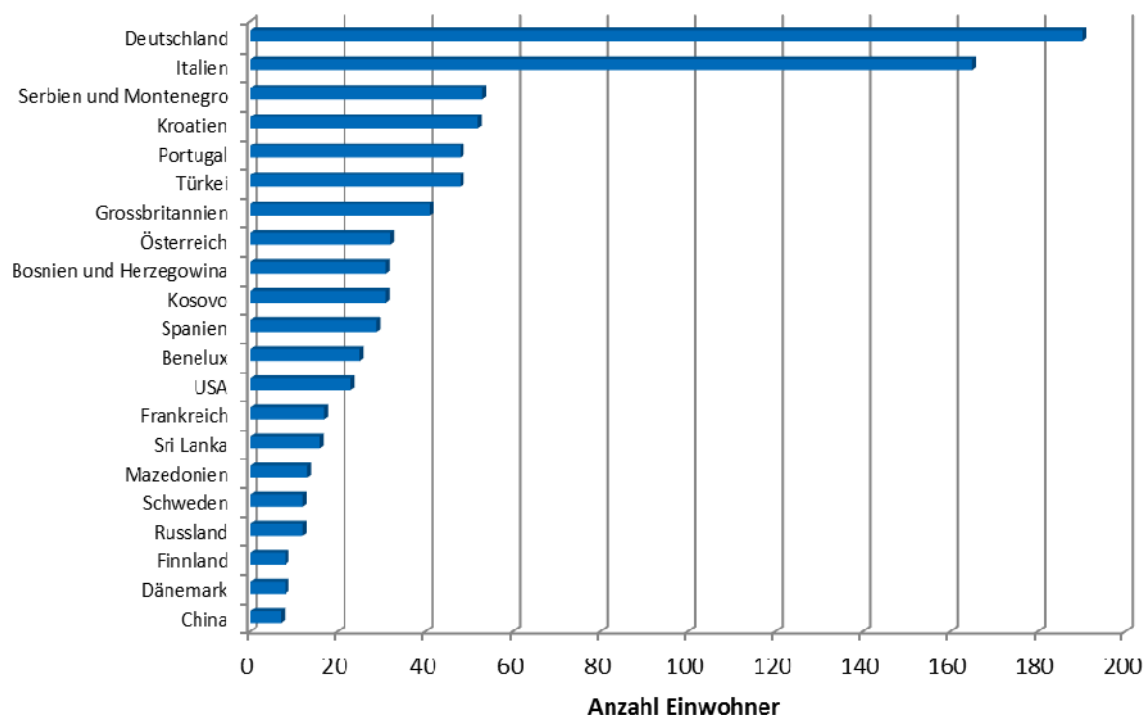


Abbildung 22: Die 21 häufigsten Nationalitäten in Zug West, ohne Schweizer (absolute Zahlen), BFS (2000).

In Abbildung 22 wurde der Stadtteil als Gesamtes betrachtet. In Zug West sind bei den Ausländern die Deutschen und Italiener in der Mehrheit. Bei total 892 Ausländerinnen und Ausländern stammen 355 Personen aus einem dieser beiden Länder, also rund 40% aller Ausländer stammen aus Italien oder Deutschland. Mit grossem Abstand folgen die Menschen aus Serbien und Montenegro (6%), aus Kroatien (6%) sowie aus Portugal (5.4%) und der Türkei (5.4%).

Hier werden mit den neuen Volkszählungsdaten Aussagen über Veränderungen bei den einzelnen Nationalitätsanteilen und voraussichtlich über Nationalitätsverteilungen in den einzelnen Teilquartieren möglich sein.

## **6. Synthese**

### **6.1. Auswertung nach Themenfeldern**

In den folgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse der einzelnen Teile der Quartieranalyse – die bisher nach Altersgruppen strukturiert worden sind – zusammengefasst, nach Themenfeldern gegliedert und interpretiert. Damit wird die Herleitung der Handlungsfelder (Kapitel 7) transparent gemacht.

#### **6.1.1. Quartieridentität**

Die Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich höchstens sekundär zu Zug West zugehörig. In erster Linie sehen sie sich als Teil der Herti, der Ammannsmatt, des Feldhofs, oder des Ranks (die im Projekt so genannten „Teilgebiete“). Wegen der geografischen und städtebaulichen Trennung durch den Freiraum der Fröschenmatt wird jedoch dennoch eine klare Unterscheidung der Quartiere Lorzen und Herti wahrgenommen.

Die Menschen haben oft den Eindruck, von der Stadt vernachlässigt zu werden.

#### **6.1.2. Zusammenleben**

Aufgrund der Erhebungen entsteht der Eindruck, dass sich die Menschen in der Ammannsmatt, der Riedmatt und im Rank besser kennen als diejenigen im Herti-Quartier. Auch hier sind jedoch Abstufungen feststellbar. So scheint die Nachbarschaft in den „alten“ Herti-Überbauungen besser erprobt zu sein als beispielsweise im neuen Quartier Feldhof.

Offenbar ist es für Zugezogene (und dies betrifft nicht nur Ausländerinnen und Ausländer) schwierig, Zugang zu den Strukturen der Alteingesessenen zu finden („wenn man nicht in der katholischen Kirche und in der Korporation ist, gehört man nicht dazu“). Zwar bieten die vielen Vereine ein reichhaltiges Freizeitangebot und suchen auch nach Wegen der Nachwuchsrekrutierung. Für Viele fehlen aber niederschwelligere Angebote und Treffpunkte.

Es besteht ein grosser Erkenntnisbedarf zu den Zugezogenen und wie sie angesprochen und integriert werden können.

Wie auch anderswo bestehen in Zug West Zielkonflikte zwischen den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen einerseits sowie Erwachsenen und Älteren andererseits. Dies könnte sich durch die starken Veränderungen in der Bewohnenden-Zusammensetzung und durch den Generationenwechsel - beispielsweise im Herti - verstärken.

#### **6.1.3. Soziokulturelle Angebote**

Der Bedarf an Kinderbetreuungsangeboten wächst zurzeit rasant. Durch eine Verknüpfung von städtischer Förderung und privatem Engagement orientiert sich das Angebot relativ flexibel an der

sich rasch verändernden Nachfrage. Dennoch müssen Wartelisten für subventionierte Betreuungsplätze in Kauf genommen werden. Zurzeit bestehen noch Unsicherheiten bezüglich der Nachfrage in den neuen und geplanten Neubaugebieten.

Kulturelle Veranstaltungen werden – neben den kommerziellen Angeboten (z.B. Eisstadion, Chollerhalle und Galvanik) vor allem von der katholischen Kirche bestritten. Dies betrifft auch die Treffpunktangebote für alle Generationen.

Diesbezüglich ist auch der Quartierverein ZUGWEST aktiv. Es gelingt ihm jedoch nicht, die Bevölkerung in der gewünschten Breite anzusprechen. Trotz der mehrmals jährlich in alle Haushalte gelieferten Zeitschrift „Kurier“ fühlen sich viele Befragte zu wenig informiert oder aber nicht angesprochen.

Offenbar fehlen Möglichkeiten, sich sehr niederschwellig zu treffen. Beispielhaft zeigt sich dies an den Spielplätzen: Obwohl es sehr viele Spielplätze im Wohnumfeld gibt, scheinen diese nicht als Treffpunkte über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus zu funktionieren. Der Wunsch nach „neutralen“ Spielplätzen, welche auch die Möglichkeit für Eltern bieten, sich zu treffen, wird oft genannt. Entsprechend gelobt werden auch die beiden Spielplätze „Fröschi“ und „Siehbach“.

#### **6.1.4. Bauliche Entwicklung**

Die rasante bauliche Entwicklung verunsichert Viele: Das gewohnte Umfeld verändert sich schnell und tiefgreifend. Ausserdem wird die Sorge geäussert, dass die hohen Wohnungspreise zu einer zunehmenden Verdrängung sozial Schwächerer führen. Die heute noch gute soziale Durchmischung wird als Stärke des Stadtteils gesehen und soll erhalten bleiben.

#### **6.1.5. Öffentliche Räume und lokale Versorgung**

Die überall schnell erreichbaren und schönen Naherholungsräume werden von allen Altersgruppen sehr geschätzt. Auch die noch vorhandene Landwirtschaft wird offenbar als Stärke gesehen. Dagegen fehlen vor allem im Lorzen öffentliche Räume und Möglichkeiten, sich zu begegnen. Dies wird interessanterweise von Jugendlichen anders beurteilt.

Im Quartier Lorzen fehlt die Nahversorgung wie Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Cafés sowie Dienstleistungsangebote fast vollständig.

#### **6.1.6. Verkehr**

Die guten Fuss- und Veloverbindungen werden allgemein gelobt, genauso wie der öffentliche Verkehr. Dagegen scheint es beim motorisierten Individualverkehr Verbesserungsbedarf zu geben: Speziell genannt wird die Entschärfung, resp. Beruhigung riskanter Strassenabschnitte und die Parkplatzproblematik bei Grossveranstaltungen.

### **6.2. Sofortmassnahmen und Freiwilliges Engagement**

Die Befragten wurden auch gebeten Sofortmassnahmen ("was würden Sie tun, wenn Sie König/in von Zug West wären?") zu nennen und ihre Bereitschaft für freiwilliges Engagement im Quartier zu beschreiben. Die entsprechenden Nennungen werden im Anhang 1 aufgelistet.

## 7. Handlungsfelder

Die folgenden sechs Handlungsfelder wurden aus der Synthese der Analyseergebnisse definiert. In jedem dieser Handlungsfelder werden die Herausforderungen durch Thesen charakterisiert und die entsprechenden Aktionsfelder abgeleitet.

### 7.1. Vereinsleben und Soziokulturelle Angebote

- Thesen:
- Die Vereine spielen eine wichtige Rolle für die Lebensqualität und bei der Integration im Stadtteil
  - Viele Vereine kämpfen aber mit Nachwuchsproblemen
  - Generell ist die Bereitschaft für Freiwilligenarbeit rückläufig
  - Die Vereine erwarten Unterstützung von der Stadt, vor allem bei der Bekanntmachung ihrer Angebote
- Aktionsfelder
- Bedürfnisse und "Marktforschung"
  - Koordination und gemeinsame Plattformen
  - Neue Modelle niederschwelliger Angeboten

### 7.2. Ist Lorzen "Schlafstadt?" – Stadtplanung und Zentrumsstrukturen

- Thesen:
- Das Quartier besteht fast nur aus Wohn- und Gewerbegebieten
  - Es fehlen öffentliche Räume, Infrastruktur und Begegnungsmöglichkeiten
  - Die geplanten baulichen Schritte beinhalten die Chance für Verbesserungen der Situation.
- Aktionsfelder
- Bessere Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten und Synergien
  - Entwicklung von Quartierstrukturen
  - Planerische Unterstützung der gewünschten Entwicklung

### 7.3. Orte für Begegnung: Spielplätze, Treffpunkte (in- und outdoor)

- Thesen:
- Es gibt – vor allem im Quartier Lorzen – zu wenige Möglichkeiten, sich ungezwungen treffen zu können.
  - Begegnung geschieht vor allem auch an alltäglichen Orten. Einkaufsmöglichkeiten, Recycling-Sammelstellen und sonstige Einrichtungen mit Publikumsverkehr müssen als Begegnungsorte inszeniert werden.
  - Offenbar fehlen Treffpunkte für Eltern und Kleinkinder
  - Gerade Spielplätze bergen die Chance, dass sich auch die Eltern der Kinder kennen lernen
- Aktionsfelder
- Zusammenstellung und Bewertung der vorhandenen Begegnungsmöglichkeiten
  - Massnahmen zur Verbesserung der Randbedingungen und zur Schaffung von Begegnungsorten.

#### **7.4. Zugezogene und Alteingesessene – Integration in Zugwest**

Thesen: Von einer besseren Integration der Zugezogenen profitieren alle.

Es ist viel zu wenig über die Zugezogenen bekannt. Welche Vorstellungen haben sie über ihre Integration am neuen Wohnort? Wie lange bleiben sie in der Schweiz?

Aktionsfelder Welche Handlungsmöglichkeiten hat die Stadt, welche allenfalls andere Akteure (Kirchen, Vereine, Kanton, Korporation, etc.)?

Wie können Zugezogene angesprochen, wie aktiviert und beteiligt werden?

#### **7.5. Mobilität in Zug West**

Thesen: Das Parkplatzproblem bei Grossveranstaltungen ist ungelöst

Der heutige Durchgangsverkehr ist belastend.

Wegen dem baulichen Wachstum und den geplanten Veränderungen im Verkehrsregime wird eine grosse Verkehrszunahme befürchtet.

Verkehrsberuhigungen erhöhen die Sicherheit

Aktionsfelder Bestimmung und Verbesserung bestehender neuralgischer Punkte

Definition von Verbesserungsansätzen? Welche Vor- und Nachteile weisen diese Ansätze auf?

#### **7.6. Quartierstrukturen: Quartierzentrum und –koordination (Quartierpolitik, Angebote und Steuerung)**

Thesen: Es braucht niederschwellige Begegnungsangebote. Vereine, sonstige Angebote und die öffentlichen Räume im Wohnumfeld sind zu wenig niederschwellig, um diese Funktion zu erfüllen.

Die Vereine und Institutionen brauchen eine gemeinsame Koordination für die Abstimmung von Angebot und Nachfrage sowie zur Bekanntmachung der Angebote.

Es braucht einen direkten Kontakt zwischen Quartieren und Stadt

Aktionsfelder Sammlung der bestehenden Bedürfnisse

Entwicklung von Handlungsansätzen, die diesen Bedürfnissen gerecht werden

#### **8. Nächste Schritte: Massnahmenphase**

Die Ergebnisse der Quartieranalyse werden am 28. Januar 2012 der Bevölkerung an der Ergebniskonferenz vorgestellt. Dort werden die Handlungsfelder diskutiert und bereinigt. Auf dieser Basis werden für die Erarbeitung konkreter Massnahmen Arbeitsgruppen gebildet. Diese setzen sich aus interessierten Stadtteilbewohnenden und Verwaltungsvertreter/innen zusammen. Die Arbeitsgruppen arbeiten selbständig, werden jedoch durch das Projektteam unterstützt.

In der Diskussion der Handlungsfelder zeigen sich Prioritäten. Diejenigen Handlungsfelder, für die sich keine Arbeitsgruppe findet, werden von der Projektleitung analysiert und Vorschläge zur weiteren Bearbeitung direkt der Projektsteuergruppe unterbreitet. Alle Handlungsfelder sind wichtig und es soll keines aufgrund der aktuellen Situation am 28. Januar 2012 verloren gehen.

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 37/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

Die von den Arbeitsgruppen erarbeiteten Massnahmen werden durch das Projektteam zu einem Massnahmenkatalog zusammengestellt. Auf dieser Basis wird ein Quartierentwicklungskonzept erarbeitet und mit der Projektsteuergruppe, respektive mit dem Stadtrat abgestimmt. Dieses Quartierentwicklungskonzept und die darauf folgende Umsetzung wird sowohl der Öffentlichkeit als auch der Verwaltung gut kommuniziert. Generell wird der Kommunikation in diesem Projekt eine zentrale Rolle eingeräumt.

Das Quartierentwicklungskonzept ist auf eine kontinuierliche Umsetzung und einen mittelfristigen Horizont ausgelegt. Es ist jedoch vorgesehen, laufend Sofortmassnahmen zu realisieren.

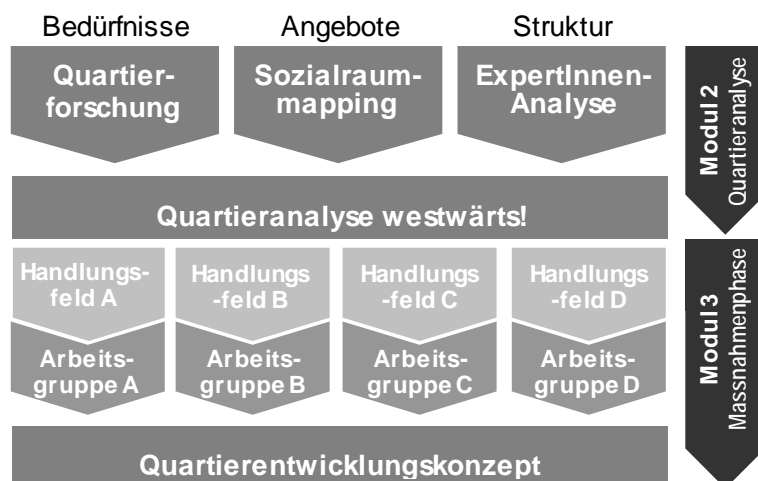


Abbildung 23: Projekttablauf

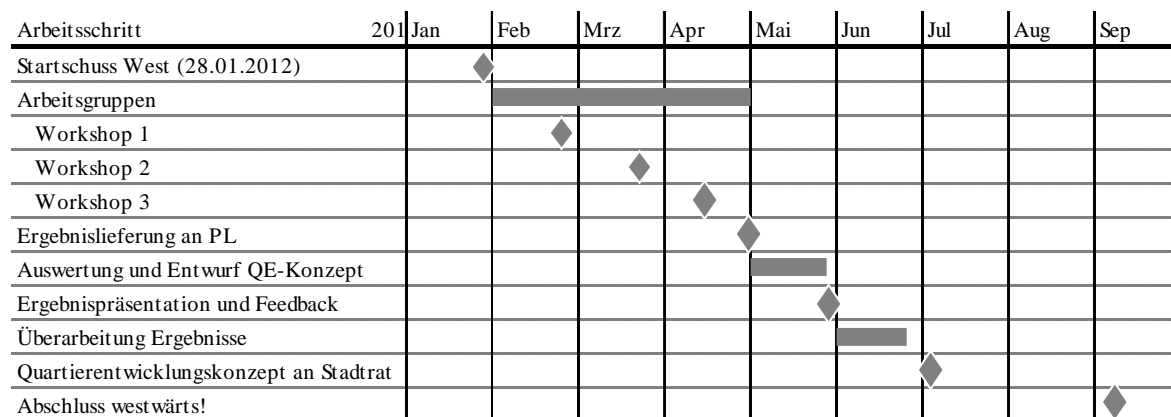


Abbildung 24: Terminprogramm Modul 3

Hochschule Luzern  
Soziale Arbeit

C. Peter

Prof. Colette Peter  
Leiterin Institut für Soziokulturelle Entwicklung

T. Steiner

Tom Steiner  
Projektleiter

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 38/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

## **ANHANG:**

**Anhang 1      Quartierforschung**

**Anhang 2      Sozialraummapping**

## ANHANG 1: Quartierforschung

### A1.1. Methodik

Die Quartierforschung hat zum Ziel, das Wissen der Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner in Erfahrung zu bringen und zu bündeln. Dabei werden die Sichtweisen verschiedener Personen und Gruppen sichtbar gemacht und eine Innensicht in den Stadtteil Zug West kann erschlossen werden. Die Quartierforschung fokussiert dabei allgemein die Stärken und Schwächen im Stadtteil und zeigt aufgrund der Anliegen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner Handlungsfelder auf. Ebenfalls können mit der Quartierforschung die Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner für den Stadtteil, ihr Quartier oder Wohnumfeld aufgenommen werden. Thematisch stehen die Fragen „*Leben im Quartier*“ und „*Bewegen im Quartier*“ im Zentrum der Untersuchung. Unter dem Aspekt „Leben im Quartier“ werden Angebote und Zusammenleben in Zug West untersucht. Unter dem Aspekt „Bewegen im Quartier“ werden Aussagen zur Wahrnehmung, Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raumes eingeholt und ausgewertet.

Als Methode wird die von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit entwickelte REPLY-Methode angewendet, die bereits in unterschiedlichen Quartierentwicklungsprozessen erfolgreich angewendet wurde. Die REPLY Methode folgt den Grundsätzen:

**Resources**

**Empowerment**

**Participation**

**Learning**

**InquirY**

Mit dieser Methode werden die in einem Quartier vorhandenen Ressourcen mobilisiert, genutzt und verstärkt. Nicht nur Expertinnen und Experten führen Befragungen durch, sondern die ansässige und interessierte Bevölkerung wird bereits bei der Datenerhebung miteinbezogen. In diesem Prozess können die Beteiligten nicht nur neue Fähigkeiten erlernen, sondern tragen bereits während des Prozesses zur Identitätsbildung und Stärkung des Selbstwertgefühles im Stadtteil oder Quartier bei. Ziel der REPLY-Methode ist keine quantitativ-repräsentative Studie, sondern ein möglichst breites Abbild der Ansichten und Erfahrungen der Bewohnerinnen und Bewohner. Auf dieser Basis wird der Handlungsbedarf identifiziert und in einem weiteren Schritt wiederum unter Einbezug der Bevölkerung bearbeitet. Die interessierten Bewohnerinnen und Bewohner wurden in Workshops für die Datenerhebung durch das Team der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in der Forschungsmethodik geschult.

Im Projekt „westwärts!“ führten Bewohnerinnen und Bewohner Einzel- oder Gruppengespräche. Einzelgespräche wurden mit zufällig ermittelten Bewohner/innen aus dem Wohnumfeld oder mit Bekannten geführt. Es bestand auch die Möglichkeit, sich von den Befragten durch das Quartier führen zu lassen und so ein eher räumlich geprägtes Bild zu erhalten. Diese Möglichkeit wurde jedoch von niemandem genutzt. Gezielt ergänzt wurden diese Einzelgespräche von Studierenden der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Mit Jugendlichen und sog. Lückekindern<sup>7</sup> aus dem Umfeld der Kirchgemeinde St. Johannes, mit Seniorinnen/Senioren und Betagten aus dem Umfeld des Alterszentrums Herti und mit jungen Müt-

---

<sup>7</sup> Diese Bezeichnung wird seit Ende der 90er Jahre für Kinder im Alter zwischen 10 und 12 Jahren verwendet. Lückekinder deshalb, weil sie erfahrungsgemäss mit den herkömmlichen Angeboten nicht angesprochen werden – sie fallen in eine Angebotslücke. Mit dem früheren Einsetzen der Pubertät zeichnen sich viele Kinder in genanntem Alter damit aus, dass sie weder Kind noch Jugendliche sind bzw. mal eher als Kinder, mal als Jugendliche angesprochen werden wollen.

tern aus dem Feldhof und Lorzen wurden Gruppengespräche geführt. Ein Gespräch mit Frauen des "International Womens Club" konnte leider erst Ende Dezember stattfinden. Um auch die Kinder im Entwicklungsprozess zu integrieren, leiteten Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit insgesamt an fünf Tagen sogenannte "Kinderspionagen", bei denen die Kinder durchs Quartier führen (4.2.1). Diese wurden durch die Mobile Spielanimation, den Mittagstisch Riedmatt, die Freizeitbetreuung Herti und die Primarschule Letzi organisiert und begleitet.

Im Abschlussworkshop der Quartierforschung vom 2. November erhielten die Quartierforscherinnen und Quartierforscher aus Zug West ebenfalls die Möglichkeit ihre Ansichten und Ideen in den Entwicklungsprozess einfließen zu lassen. Quartierforschende, denen eine Teilnahme am Workshop nicht möglich war, konnten ihre Ansichten schriftlich deponieren. Diese Rückmeldungen wurden in der Auswertung aller Daten ebenfalls berücksichtigt.

Die Einzelinterviews, Gruppengespräche und Kinderspionagen wurden hauptsächlich durch Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Stadtteil Zug West erhoben und protokolliert. Die Auswertung erfolgte durch das Team der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. In der Auswertung werden die Aussagen – insofern es die Datenlage zulässt – den Bewohner und Bewohnerinnen der zwei Quartiere *Lorzen* und *Herti* und den Altersgruppen *Kinder/Lückekinder*, *Jugendliche*, *Junge Erwachsene (18-30 Jährige)*, *Erwachsene/Familien* und *Senioren* zugeordnet. Für jede dieser Kategorien erfolgt eine detaillierte Auswertung (→ Anhang). In der Synthese werden jeweils Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf und Ideen in den Handlungsfeldern *Angebote*, *Zusammenleben*, *Mobilität* und *öffentlicher Raum* tabellarisch zusammengefasst.

## **A1.2. Ergebnisse**

### **A1.2.1. Kinder und „Lückekinder“**

Die Kinder in Zug West fühlen sich im Grossen und Ganzen wohl in den Aussenräumen von Zug West. Ihre Bewegungsräume werden insbesondere von Strassen (vor allem ohne Lichtsignale oder Fussgängerstreifen) eingegrenzt. Spielplätze werden negativer wahrgenommen, wenn sie an befahrene Strassen angrenzen. Nicht nur die Wohnquartiere sondern auch das Geschlecht scheinen die Grösse des individuellen Bewegungsradius zu beeinflussen. Knaben sind bezüglich ihrer Freizeitaktivitäten stärker auf Sport fixiert und eignen sich Plätze zum Fussballspielen an, Mädchen hingegen eher die unterschiedlichen Spielplätze. Teilweise scheint bei den Mädchen dabei Nähe zum Wohnort wichtiger als die effektiven Angebote auf den Spielplätzen. Alle Kinder bevorzugen in ihrer Aneignung des öffentlichen oder halb-öffentlichen Raums Spielplätze in ihrer Wohn- oder Schulumgebung. Wichtige Faktoren dabei sind, dass die Umgebungen geschützt oder in Ruf- und Sichtweite ihrer Eltern sind. Besonders beliebt sind Orte mit unterschiedlichem Spielgerät oder Klettermöglichkeiten. In ihren Erzählungen über Aufenthaltsorte, die während den Kinderspionagen nicht besichtigt wurden, greifen die Kinder oft auf Orte zurück, die sie von der Schule her kennen (z.B. Schwimmbad, Velo-Verkehrsgarten auf dem Stierenmarkt). In den Kinderspionagen zeigt sich, dass sich die Kinder in den Wohnumgebungen sehr gut auskennen. Sie benutzen auch auf den ersten Blick eher ungeeignete Nischen zum Spielen. Die Kinder wissen sehr genau über die anderen Kinder im Wohnumfeld Bescheid - sie wissen welche Kinder wo wohnen und welche Spielplätze die andern Kinder benutzen. Ihre Raumaneignung orientiert sich oft an den Raumaneignungen anderer Kinder.

In den meisten Gruppen argumentierten die Kinder, dass ihnen die Grünflächen, Bäume, Rasen oder die Natur gefallen. Negativ beurteilte Spielflächen haben oft ungepflegte Grünflächen oder sind mit Abfall verschmutzt. Mit dem Bau neuer Häuser werden Grünflächen oft durch neue Betonplätze eingetauscht (die Kinder verweisen auf eine Kuhweide die überbaut wurde). Asphaltplätze empfinden die Kinder als kahl beziehungsweise kalt gestaltet. Die Kinder mögen einen gewissen

Grad an Übersicht in den Aussenräumen, auch wenn Nischen beliebt sind. Es besteht eine Sensibilisierung bezüglich der Kombination unübersichtlich/befahren. Diese Kombination wird von Kindern oft mit Gefährdung in Verbindung gebracht.

Allgemein zeigt sich in den Kinderspionagen, dass die Kinder in Zug West in beiden Quartieren mehr positive als negative Orte gefunden haben. Im Hertiquartier fällt das Übergewicht an positiven Orten deutlich stärker aus als im Lorzenquartier. Die Schwachpunkte im Hertiquartier betreffen eher verkehrstechnisch gefährliche Orte. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Kinder beim Zeigen der negativen Orte Argumentationen ihrer Eltern übernommen haben. Im Lorzenquartier ist hingegen eher die Beschaffenheit einzelner Plätze unbeliebt (z.B. Asphaltspielplätze). In der Riedmatt hat zwar jede Siedlung einen eigenen Innenhof mit Spielplatz oder Grillanlage, es fehlt jedoch ein öffentlicher Raum für die ganze Riedmatt.

Viele der Kinder haben die Möglichkeit begrüsst, sich als Agentinnen oder Agenten für das Projekt einzusetzen. Sie fühlen sich dadurch ernst genommen und hoffen etwas Gutes bewirken zu können.

### **A1.2.2. Jugendliche**

Aufgrund unterschiedlicher Protokollierungsstile lässt sich nur in den Protokollen der Mädchengruppen zuordnen, welche Aussagen von Bewohnerinnen aus dem Lorzenquartier und welche von Bewohnerinnen aus dem Hertiquartier gemacht wurden. Die Resultate der Mädchengruppen sind in dieser Hinsicht differenzierter in der Auswertung eingeflossen als die Aussagen der Jugendlichen, welche auf keine Personen bestimmter Quartiere oder Teilgebiete zugeordnet werden konnten.

Das Angebot an Sportvereinen und Sportinfrastruktur wird sehr geschätzt. Dabei sind Sportplätze auch Treffpunkte. Im Lorzen werden die öffentlichen Räume geschätzt und dass es viele Jugendliche hat. Allerdings sind die Aufenthaltsmöglichkeiten im Winter stark eingeschränkt. Den Jugendlichen fehlen Shopping-Möglichkeiten. Diese gibt es im Herti. Das Hertizentrum wird als wichtiger Ort herausgehoben. Der grösste Vorteil des Herti liegt aber in seiner Nähe zum Stadtzentrum. Soziale Spannungen und Gewalt im Ausgang werden von den Jugendlichen thematisiert. Die Jugendlichen wünschen sich vor allem kostengünstige konsumorientierte Angebote (Konzerte, Clubs) für unter 18-jährige.

### **A1.2.3. Erwachsene zwischen 18-60 Jahren**

Die Nähe zu Grünräumen wird als Stärke von Zug West hervorgehoben. Zum Seeufer, dem Grüngürtel Fröschenmatt und auch den kleineren Flächen (Stierenmarkt) soll Sorge getragen werden. Auch in dieser Gruppe werden das Sportangebot und die Vereine sehr geschätzt. Darüber, ob Zug West ein anonymer Stadtteil ist, gehen die Meinungen auseinander: Dies wird von Zugezogenen oft so wahrgenommen, von Alteingesessenen dagegen nicht.

Die fehlende Einkaufsmöglichkeiten und Treffpunkte im Lorzen werden auch hier bemängelt. Das (Jugend-) Kulturzentrum Galvanik wird widersprüchlich diskutiert. Hier und auch an anderen Orten werden Lärm und Littering als Negativpunkt genannt.

Das Angebot an ausserschulischer Kinderbetreuung sei zu knapp, oftmals zu teuer und zu wenig flexibel. Häufig genannt wird der Bedarf an Begegnungsorten und niederschweligen Angeboten, die auch Begegnungen ermöglichen. Immer wieder ist dabei ein Quartierzentrum ein Thema.

Die gute Durchmischung des Stadtteils wird als Stärke angesehen. Allerdings sei diese durch die starke Neubautätigkeit im Hochpreissegment in Gefahr. Generell wird die bauliche Veränderung eher bedrohlich wahrgenommen, sei dies wegen der verdichteten Bauweise, sei dies wegen der Veränderung durch die moderne Architektur. Diese Kritik wird oft im Zusammenhang mit der Entwicklung um das neue „Uptown“-Hochhaus genannt.

In dieser Gruppe ist auch die Verkehrssituation ein immer wiederkehrendes Thema. Obwohl die Fuss- und Veloverbindungen sehr gelobt werden, wird der Verkehr auf den Hauptachsen als Belastung und Bedrohung empfunden. Auch die Parkplatzsituation, vor allem während Grossanlässen, wird immer wieder genannt.

#### **A1.2.4. Seniorinnen und Senioren ab 60**

Die zahlreichen und gut erreichbaren Naherholungsgebiete und der teilweise noch dörfliche Charakter von Zug West werden von den Befragten allgemein geschätzt. Durch die ebene Topografie und den gut ausgebauten öffentlichen Verkehr sind die Befragten auch im Alter noch mobil.

Das Quartier Herti bietet für Seniorinnen und Senioren auch sonst sehr gute Lebensbedingungen: Gute Wohnmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants, das Alterszentrum, die Pfarrei St. Johannes sowie die Nähe sonstiger Infrastruktur (Beratung, medizinische Versorgung, etc.) machen das Herti zum beliebten Quartier. Im Letzi fehlt leider ein grosser Teil dieser Angebote.

Die Befragten fühlen sich im Grossen und Ganzen sicher. Konkrete Anliegen werden nur im Verkehrsbereich genannt: Trottoirs mit zu hohen Bordsteinkanten, zu wenig Fussgängerstreifen, etc.

Der Erhalt des Stierenmarkt-Areals wird häufig genannt. Dabei geht es einerseits um den Freiraum, aber auch um die Angebote (Stierenmarkt, Chilbi, etc.) und die Gebäude als Identifikationsmerkmal von Zug West.

### **A1.3. Vorgeschlagene Sofortmassnahmen und freiwilliges Engagement**

#### **A1.3.1. Sofortmassnahmen**

Durch die folgende Zusammenfassung der Vorschläge für Sofortmassnahmen aus den unterschiedlichen Befragungen sollen die Bedürfnisse konkretisiert und fassbar gemacht werden. Die Vorschläge sind wiederum nach Personengruppen geordnet.

Aus der Sicht Jugendlicher:

- Aufwertung Fussballplatz Riedmatt (neue Tornetze)
- Fixes Hockeygoal auf den Schulplätzen
- Vermittlungsstelle für Ferienjobs
- Ausschreiben der vorhandenen Angebote

Aus Sicht junger Erwachsener

- Installation einer Jugendbeiz (nicht Jugi!)
- Flohmarkt „Im Rank“ oder in der „Riedmatt“ initiieren
- Konzept „Gemeinschaftszentrum“ entwickeln
- Gemeinschaftsräume im Rankhof besser nutzen
- Schild „Achtung Kinder“ auf dem Fahrradweg hinter dem Schulhaus Riedmatt
- Kinderkleiderbörsen im Herti und Lorzen
- Infotafel Feldhof, auf der jeder unverbindlich etwas mitteilen kann

Aus Sicht Erwachsener ab 35

- Flyer verteilen, der zum Grüssen im Eichwald auffordert
- Angebote besser kommunizieren (Kleiderbörse, etc.)

Aus Sicht Seniorinnen ab 60

- Tafel vor Alterszentrum aufstellen die auf den Mittagstisch im Alterszentrum Herti hinweist
- Fest schmeissen im Stadtteil Zug West

Luzern, 18. Januar 2012  
Seite 43/48  
Zug westwärts! - Quartieranalyse

### **A1.3.2. Freiwilliges Engagement**

Es wurde auch gefragt, auf welche Art die Befragten bereit wären, sich für ihr Quartier zu engagieren:

Jugendliche, Mädchen

- Geldsammeln für einen guten Zweck
- Club eröffnen und billigere Preise einführen

Jugendliche, Knaben

- Einsatz für Paintball-Spielfeld

Erwachsene, Frauen:

- Möglich beim Aufbau und Durchführen von Kinderkleiderbörse
- Arbeit in einem Quartiertreff für xy Stunden/Monat
- Einsatz für eine tierfreundlichere Gestaltung der Umgebung
- Einsatz je nach Sache möglich
- Einsatz für Verkehrsmilderung und mehr Zebrastreifen
- Aufbau eines öffentlichen Parks in der Lorzenebene

Erwachsene, Männer:

- Einsatz für Lösungen im Bereich Verkehr
- Aktive Teilnahme an städtischen Ideenwettbewerben für Impulse für eine wohnlichere Stadt
- Teilnahme an Bürgerbefragungen
- Einsatz für das gesellige Beisammensein
- Einsatz um Gewürzmühle wieder zum Zentrum für das Quartierfest zu machen
- Forschen aus der sozialen Sichtweise mit Immobilienleuten
- Engagement für einen „Grüezi-Tag“
- Aufbau eines öffentlichen Parks in der Lorzenebene

Frauen 60+:

- Für Alterswohnungen

Männer 60+:

- Aktionskomitee „Rettet den Stierenmarkt“
- Einsatz für einen Quartiertreff oder alternative Institution
- Für Alterswohnungen
- Einsatz für den Erhalt der Lorzenebene

## ANHANG 2: Sozialraummapping

Beim Sozialraum-Mapping werden die im Quartier bestehenden soziokulturellen Angebote und der Bedarf nach ebensolchen sozialen Dienstleistungen und Betreuungsangeboten einander gegenübergestellt und in einen räumlichen Zusammenhang gesetzt. Bei diesem Forschungsbereich geht es folglich einerseits um die Ermittlung des Bedarfs, andererseits um eine Überprüfung: Sind die sozialen Angebote am richtigen Ort in Zug West, sind es die richtigen Angebote oder fehlen gar entsprechende Angebote?

Längerfristiges und strategisches Ziel ist die Weiterentwicklung und Implementierung dieses von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit entwickelten Arbeitsinstruments in ein künftiges Quartier-Monitoring und damit eine bedürfnisgerechte Sozialangebotsplanung.

### A2.1. Methodik

Sozialraum-Mapping lässt sich in den Forschungstheorien nicht eindeutig verorten, sondern knüpft an unterschiedliche Konzepte aus verschiedenen Anwendungsbereichen der Stadt- und Quartierforschung an. Theoretisch Bezug genommen wird in diesem Projekt u.a. auf zentrale Aspekte der kleinräumigen Sozialraumanalyse (Urban/Weiser, 2006), der Sozialberichterstattung (Bartelheimer, 2004) und der Stadtteil- oder Quartiersdiagnose (Mossakowski et. al, 2007).

Methodisch wurden drei verschiedene Vorgehensweisen gewählt: Als erstes wurden raumbezogene, quantitative Daten aus statistischen Datenquellen<sup>8</sup> erhoben. Darauf aufbauend wurden qualitative Daten und Interpretationen mittels eines Fragebogens bei den Anbietern von soziokulturellen Dienstleistungen im Quartier eingeholt. Auf der dritten Stufe wurden in einem diskursiven Verfahren in zwei Workshops mit Schlüsselpersonen und Vertretenden der Angebote die beiden vorherigen Analysestufen berücksichtigt.

Das Projektteam der Hochschule Luzern lässt sich von der Prämisse leiten, dass im Rahmen einer qualitativen Sozialraum- oder Quartieranalyse subjektive Sichtweisen, Erfahrungen, Wahrnehmungen und die Innensicht relevanter Akteurinnen und Akteure, erhoben und ausgewertet werden sollen (Flick et al. 2005, Mayring 2002, Deinet 2007). Die statistischen Daten besitzen für sich zwar schon eine Aussagekraft, aber erst in Ergänzung mit den Informationen aus den Fragebogen in Teil 2 und den Interpretationen aus den Workshops in Teil 3 ist es möglich, die momentan erbrachten sozialen Dienstleistungen zu überdenken oder sogar neue Dienstleistungen für Zug West zu planen.

In Teil 1 werden soziodemografische Statistikdaten für kleinräumige Einheiten ausgewertet. Hier interessieren vor allem die Altersverteilungen innerhalb der einzelnen Teilquartiere von Zug West und insbesondere der Anteil der Kinder (einerseits Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter, bis rund 6 Jahren und andererseits der Anteil von Schulkindern und Jugendlichen von 7-16 Jahren). Ebenso aufschlussreich für die Quartiersuntersuchung ist die Verteilung der einzelnen Nationalitäten.

Als zweite Untersuchungsebene wurden Fragebögen an diejenigen Institutionen in Zug West verteilt, die als Anbieter von sozialen Dienstleistungen und Betreuungseinrichtungen auftreten. Insgesamt wurden 40 Fragebogen verschickt, wovon 25 ausgefüllt zurückgeschickt wurden, was eine Rücklaufquote von rund 63% ergibt. Die sozialen Institutionen wurden gebeten, den genauen Zweck ihrer Organisation anzugeben, sowie ihre Angebote im Quartier genau zu umschreiben. Ausserdem erkundigte sich das Forschungsteam nach der Eignung des Standortes, erfragte Angaben zu den Bezüglern der Angebote und

---

<sup>8</sup> Datenquellen: Bundesamt für Statistik und Stadt Zug

brachte gleichzeitig in Erfahrung, ob aus der Sicht der Institutionen gewisse Angebote im Quartier fehlen. Im Detail kann der Fragebogen im Anhang ([Hyperlink](#)) eingesehen werden.

Als drittes Element wurden zwei Workshops durchgeführt. Der erste Workshop fand mit Verwaltungsfachleuten aus den Bereichen Soziale Dienste, Migration, Kind Jugend Familie, Alter, Raumplanung sowie von Vertretenden des Quartiersvereins Zug West, der Korporation und der Kirche statt. Am darauffolgenden, zweiten Workshop waren Vertreterinnen der Anbieter-Institutionen beteiligt. Anwesend waren Fachleute aus Jugendarbeit und -animation, Freizeitbetreuung, Sprachförderung, Mütter- und Väterberatung sowie Spielgruppen und Tagesheimen. In beiden Workshops fanden eine Diskussion und die Interpretation der Ergebnisse aus den Fragebogen und den statistischen Datenerhebungen statt. Beim Institutionen-Workshop<sup>9</sup> wurde die Diskussion nach folgenden sechs Themenfelder gegliedert:

- |                             |                                                                                                                                                                                                                                           |
|-----------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| • Kinder                    | Kleinkinder, Vorschul- und Primarschulkinder                                                                                                                                                                                              |
| • Jugendliche               | Thematisiert wurden vor allem Jugendlichen bis rund 16 Jahren                                                                                                                                                                             |
| • Familien und „Erwachsene“ | Es gibt keinen geeigneten zusammenfassenden Begriff für alle zwischen Jugend und Alter. Deshalb wurde der Begriff „Erwachsene“ in Anführungszeichen verwendet. Es wurde jedoch gewünscht, hier den Fokus besonders auf Familien zu legen. |
| • Seniorinnen und Senioren  | Menschen im Pensionsalter                                                                                                                                                                                                                 |
| • Zugezogene                | Sammelbegriff sowohl für Menschen mit Migrationshintergrund als auch für zugezogene Schweizerinnen und Schweizer                                                                                                                          |
| • Zusammenarbeit            | Kooperation der befragten Institutionen in Zug West (Formen der Zusammenarbeit, Bedarf nach Zusammenarbeit, Verbesserung der Zusammenarbeit).                                                                                             |

Bei allen Themenfeldern wurden folgende Leitfragen gestellt:

- Stärken/Schwächen (stimmt das Angebot mit dem Bedarf überein)?
- Sind die richtigen Angebote am richtigen Ort?
- Besteht Handlungsbedarf?

Die Kernaussagen aus den beiden Workshops sind zusammen mit den Erkenntnissen aus den statistischen Erhebungen und den Fragebogen in die folgende Auswertung eingeflossen.

## A2.2. Ergebnisse

### A2.2.1. Kinder

Generell wurde in den Workshops festgestellt, dass sich das Herti-Quartier in einem Umbruch und auch in einem Generationenwechsel befindet. Teilweise führen deshalb unterschiedliche Vorstellungen zur Freizeitgestaltung der Kinder zu Konflikten. Als Beispiel wurde der Fussballplatz zwischen den Häusern in der Herti in die Diskussion genannt, der wenig genutzt wird, vor allem wegen der Lärmempfindlichkeit der Anwohnenden. Oft steht die Forderung im Raum, die Spielplätze der Siedlungen dürften nur von den Kindern der eigenen Siedlung und aus dem eigenen Quartier ge-

---

<sup>9</sup> Beim Schlüsselpersonen-Workshop wurden folgende vier Bereiche diskutiert: Familien mit Kindern, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, Zugezogene

nutzt werden. Zudem hallt es in den neuen Wohnhöfen stark. Beim Institutionen-Workshop wurde angeführt, dass viele Kinder gar nicht mehr wissen, was sie draussen spielen sollen.

Bezüglich der Erreichbarkeit von Angeboten werden die Wohnlagen in der Riedmatt oder an der Steinhauserstrasse als weniger gut eingeschätzt. Insbesondere die Angebote von Open Sunday sind für viele Kinder recht weit weg und die Eltern müssen ihre Kinder hinfahren. Die Open Sunday Angebote werden vor allem von ausländischen Kindern und Jugendlichen gut akzeptiert. Es wird vermutet, dass es dem Rollenverständnis Schweizer Eltern widerspricht, die Kinder am Sonntag „wegzugeben“, resp. damit auszudrücken, keine Zeit für sie zu haben. Möglicherweise wollen viele Eltern sonntags auch einfach einmal Zeit für die Familie haben.

In den Fragebogen, die von den Kinderkrippen und Tagesheimen ausgefüllt wurden, wurden keine fehlenden Angebote angegeben. Verschiedene Aussagen sowohl aus den Fragebogen wie auch aus den Workshops bestätigen, dass in der Stadt Zug für die ausserhäusliche Kleinkinder-Betreuung in letzter Zeit vor allem im Quartier Zug West sehr viel unternommen wurde und einige Krippen eröffnet haben. Die Standorte dieser Betreuungsangebote für Kinder werden als gut eingeschätzt, aufgrund der zentralen Lagen im Quartier und aufgrund der Nähe zu den grossen Firmen (z.B. Siemens).

Ein Kritikpunkt war, dass neben der Spielgruppe St. Johannes in Zug West kein organisierter Krabbeltreff als Treffpunkt und Austauschmöglichkeit für Eltern mit Kleinkindern bestehen würde. Generell fehle die Vernetzung unter den Eltern und ein offener Krabbeltreff könnte da in einem frühen Stadium der Elternschaft unterstützende Wirkung erzielen. Auch Angebote, die sich an Ausländer/innen richten, fehlen.

### **A2.2.2. Jugendliche**

In den Diskussionen wurde bemerkt, dass die Jugendlichen im öffentlichen Raum sehr häufig kontrolliert werden (z.B. am Seeufer) und dadurch tendenziell von ihren bevorzugten Aufenthaltsorten verdrängt werden. Vor allem die älteren Jugendlichen zwischen 15 bis 18 Jahren verfügen über zu wenig Treffpunkte und dies nicht nur in Zug West, sondern in der ganzen Stadt. Neben den Angeboten der katholischen Pfarrei bestehen nur sehr wenige Treffpunktmöglichkeiten.

Die Frage bleibt offen, ob weitere betreute Gemeinschaftsräume überhaupt das richtige Angebot darstellen. Denn Jugendliche benötigen auch Nischen im Quartier, wo sie sich unbeobachtet zurückziehen können. Deshalb ziehen sie sich auch gerne an den See zurück.

Ausserdem wurde diskutiert, ob den Jugendlichen alles ermöglicht werden soll, was sie sich wünschen.

Ähnlich wie zuvor bei den lärmenden Kindern wird teilweise schon die reine Präsenz von Jugendlichen heute als störend empfunden. Erwachsene gehen oft davon aus, dass etwas passiert, wenn Jugendliche herumhängen. Im Herti gibt es keine „Chill-Ecke“. Zitate aus der Diskussion: „*Wann habe ich im Herti zum letzten Mal Jugendliche gesehen?*“ „*Im Herti ist tote Hose.*“

Die Jugendlichen verlassen in ihrer Freizeit ab der 3. Oberstufe das Wohnumfeld und halten sich dann lieber am Seeufer oder z.B. im Kulturzentrum Galvanik (für über 16-Jährige) auf. Beliebt sind auch die Sportplätze im Quartier und die Sportvereine, die von den Jugendlichen gut frequentiert werden. Dabei fällt auf, dass der Sportplatz beim Herti-Schulhaus offenbar weniger genutzt wird. Es wird vermutet, dass dies an den „reklamationsfreudigen“ Nachbarn liegt.

Bei den fehlenden Angeboten wurde eine aufsuchende Jugendarbeit genannt oder eventuell sogar eine Gassenarbeit, da an gewissen Orten Jugendliche mit Drogen beobachtet werden (z.B. beim Restaurant Sandy und Kindergarten St. Johannes). Das Sandy sei auch ein Alkoholiker-Treff.

Ebenfalls angeregt wurde ein Kinder- oder Oberstufenschülertreff in der Riedmatt, welcher sicher vor allem im Winter gut besucht würde.

Beim Angebot Midnight-Zug im Quartier Guthirt kommen rund 25% der Jugendlichen aus dem Herti. Vor dem Hintergrund, dass „man nicht in's Guthirt geht“, ist dies viel und belegt das Bedürfnis nach solchen Angeboten.

Der Betrieb der „Galvanik“ verursacht Reklamationen wegen Ruhestörungen und Littering (Heimweg!).

### **A2.2.3. Familien und Erwachsene**

Ausser dem kirchlichen Zentrum St. Johannes gibt es keine Begegnungsorte für Familien mit Kindern. Im gesamten Gebiet westlich der Fröschenmatt besteht keine Infrastruktur, wo man sich treffen könnte. Interessant ist die Feststellung, dass die oft vorhandenen Gemeinschaftsräume in Wohnhäusern häufig schlecht genutzt werden. Möglicherweise entsprechen sie in dieser Form nicht den Bedürfnissen der Bewohnenden. Es wird angenommen, dass es im „Herti 6“ in Zukunft voraussichtlich mehr Familien mit Kindern geben wird. Dagegen wird befürchtet, dass in der Riedmatt und im Feldhof kaum mehr Kinder wohnen, da dort v.a. im „kinderarmen Hochpreissegment“ gewohnt wird. Das Siemens-Areal könnte künftig auch als Wohnort wichtig werden.

Trotz offenbar fehlender Treffpunkte haben die Frauengruppe und der Familientreff immer weniger Teilnehmende. Auch in den Fragebogen kommt zum Ausdruck, dass Angebote für Familien mit Kleinkindern nicht mehr so rege genutzt werden wie früher. Familientreffs waren früher eher ein Bedürfnis und was den Familientreff St. Johannes betrifft, wohnten früher zudem mehr Christen im Quartier als heute. Das Familienbild hat sich grundsätzlich gewandelt, viele Mütter sind berufstätig und tagsüber unter der Woche steht nicht mehr so viel Zeit zur Verfügung, um dementsprechende Angebote für Familien in Anspruch zu nehmen. Es ist auch wenig Erfolg versprechend, Angebote zu forcieren; diese müssten „von unten wachsen“.

Die Pfarrei beklagt, dass die Leute „in den Wohnhöfen“ (Eichwald Nord) kaum zu erreichen sind. Sie überlegt sich, Angebote mit anderen Organisationen gemeinsam zu führen.

Es gibt viele kommerzielle Konkurrenz für die Angebote (z.B. Migros Klubschule). Es wird sogar von einem Überangebot in der Stadt gesprochen.

Ein wirkungsvoller Weg, für Angebote zu werben, wird in der Mund-zu-Mund Propaganda über die Kinder gesehen.

### **A2.2.4. Alter**

Wegen der gut ausgebauten Infrastruktur (Einkaufszentren, Treffpunktmöglichkeiten, Essmöglichkeit im Altersheim, Anschluss mit dem öffentlichen Verkehr) ist das Herti bei den Seniorinnen und Senioren sehr beliebt und hat eine Anziehungswirkung bei den älteren Personen, welche sich über das gesamte Zug West-Gebiet erstreckt. Dies wird bestätigt durch den Umstand, dass im Herti Seniorinnen und Senioren in der Öffentlichkeit viel sichtbarer sind als Jugendliche, welche Aufenthaltsorte in anderen Quartieren und in den Freiräumen bevorzugen.

Demgegenüber fehlen im Quartier Lorzen altersgerechte Strukturen wie z.B. nahe Einkaufsmöglichkeiten weitgehend. Abhilfe schaffen könnten hier Treffpunktmöglichkeiten wie Quartiercafés oder kleine Einkaufsläden, wobei hier die hohen Kosten für gewerbliche Erdgeschossnutzungen möglicherweise ein Hindernis darstellen. Zu diskutieren ist hier eine Förderung für gewerbliche Nutzungen, welche weitere soziale Funktionen als nur Wohnen ins Quartier oder in die Wohnsiedlung bringen.

Der intergenerationelle Austausch wird als wichtig erachtet. Er braucht aber Initiativen.

### A2.2.5. Zugezogene

Zunächst ist aus Sicht der Schlüsselpersonen auffallend, dass die grosse Zuwanderung offenbar vom Quartier „geschluckt“ wird und zumindest bei den Kinderhorten der Bedarf abgedeckt werden kann. Generell fehlen aber Daten zu den Zuziehenden, Wegziehenden und zur Verweildauer oder zu Bewegungen auf dem Wohnungsmarkt, welche die grosse Zuwanderung messbar machen würden. Zug West hat in den letzten 10 Jahren 50% mehr Einwohner erhalten (von rund 6'000 auf rund 9'000 Einwohner).

Die Integration von Zugezogenen geschieht in Zug West vor allem über die Vereine, was insbesondere bei den Jugendlichen, welche sich in Sportvereinen betätigen, zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus fehlen aber Kenntnisse, inwiefern im Quartier weitere niederschwellige Anknüpfungspunkte für eine Integration geschaffen werden können. Als erste Stufe spielen häufig der Arbeitsplatz und das dort entstehende soziale Netz eine wichtige Rolle. Ausländerinnen und Ausländer schaffen sich häufig auf in ihrem engen Umfeld eigene, dichte Netzwerke und haben darüber hinaus nicht die Zeit oder das Bedürfnis, sich noch weiter zu engagieren. In den Diskussionen in den Workshops wurde festgestellt, dass Identität und das Verbundenheitsgefühl wichtige Faktoren für eine Integration oder Teilhabe am Gemeinwesen sind. Die Identifikation mit der Stadt Zug ist bei den Zugezogenen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ausländer/innen wollen häufig ihre Kultur bewahren und identifizieren sich über ihre Muttersprache und ihre eigenen sozialen Netze.

Es wird festgestellt, dass Zugezogene durch den Quartierverein oder die Integrationsfachstellen generell schwierig zu erreichen sind. Es ist offenbar sowohl für Zugezogene als auch für die Alteingesessenen schwierig, den Kontakt aufzubauen. Es wird vermutet, dass von den Institutionen her spezifisch auf einzelne Gruppen von Zugezogenen zugegangen werden muss.

Kontakte sind schwierig aufzubauen und ergeben sich am ehesten über die Kinder und die Schule. Wo aber erreicht man z.B. Kinderlose?

Viele Fragen sind von Interesse: Wer wohnt wo, resp. zieht wo ein? Haben die Zugewanderten Kinder oder nicht (es besteht der Eindruck, im Feldhof habe es praktisch keine Kinder<sup>10</sup>)? Wollen sich die sogenannten „Expats“ überhaupt beteiligen? Heiraten sie hier? Wie lange bleiben sie durchschnittlich hier? Tendenzen weisen darauf hin, dass viele Expats durchaus sesshaft werden. Welche Integrationsbedürfnisse haben diese Personen und Gruppen? Macht es überhaupt Sinn, die Expats nach Nationalitäten zu untersuchen?

### A2.2.6. Zusammenarbeit

Ein Hindernis für die Zusammenarbeit ist die verbreitete Ehrenamtlichkeit und die damit verbundenen, begrenzten Ressourcen.

Die Frage nach einer bestehenden Plattform, resp. einer Quartierzeitung wird geäußert (Verweis auf den „Kurier“). Die Schulen könnten als Plattform genutzt werden. Das Quartierfest wird als sehr förderlich für die Vernetzung genannt.

Früher war das Angebot kleiner und übersichtlicher, man hat sich gekannt. Heute wäre ein gemeinsamer Auftritt wichtig. Es ist klar, dass es ohne Zusammenarbeit nicht mehr geht. Wer könnte die Informationen bündeln?

Die Schulen sind wichtig für die Quartierarbeit. Sie sind aber zu gross.

<sup>10</sup> Da es sich um eine neue Siedlung handelt, kann dieser Eindruck nicht durch die statistischen Daten der Volkszählung verifiziert werden.